

STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen
zu einem multinationalen
Chemiekonzern

COVESTRO an der Börse

BAYERs Ausverkauf

Weitere Themen

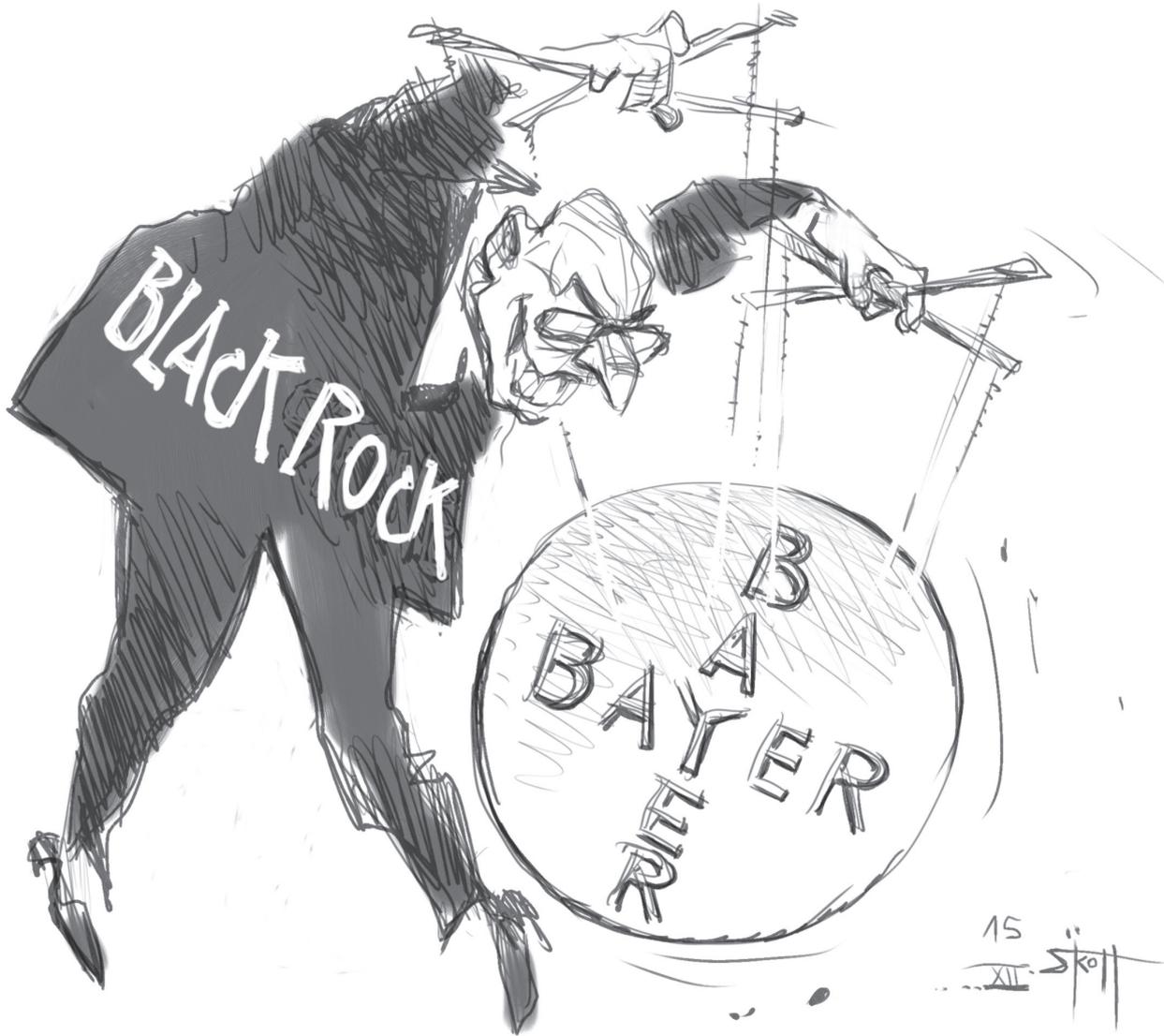
- Krebs-Industrie à la BAYER
- Bienengift-Absatz: Kein Einbruch
- Ende einer Patentraub-Story



Ich will
nicht mit
unsauberen
Mitteln
waschen

In vielen Reinigungsmitteln steckt Palmöl, für dessen Anbau Regenwälder gerodet werden. Wir machen den Konzernen Druck, damit Sie eine weiße Weste haben. Unterstützen Sie uns! Spenden Sie jetzt: robinwood.de/spenden

ROBIN WOOD



Auch bei der Abspaltung der Kunststoff-Sparte (S. 6) zog BLACKROCK mit die Fäden

Inhalt

- 6 BAYER stößt Kunststoff-Sparte ab**
Das Börsenspiel
- 18 Nachruf auf Heinz Süllhöfer**
50 Jahre Kampf gegen BAYER
- 22 Karl Lauterbach vs. BAYER & Co.**
Die Krebs-Industrie
- 24 Große Profite, kleiner Nutzen**
BAYERs Krebs-Medikamente
- 26 Interview mit Harald Ebner zu Neonicotinoiden**
„Teil-Verbote reichen nicht“

Rubriken

- 5 Editorial**
Impressum
- 7 Au weia, BAYER**
O-Ton BAYER
Echo
- 28 CBG bei der Arbeit**
- 29 Promis gegen Profit**
Testimonial

IN ERINNERUNG BLEIBEN

TESTAMENT UND VERMÄCHTNIS

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten ihre Wirkung für kommende Generationen.

Wenn auch Ihnen eine Welt ohne Ausbeutung und Profitjagd am Herzen liegt, wenn Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis oder ein Testament zur langfristigen Förderung unserer konzernkritischen Arbeit in Frage.

Fordern Sie unverbindlich und kostenfrei unseren leicht verständlichen Leitfaden zu allen Fragen des Nachlasses im Todesfall an.

JETZT INFORMATIONEN ANFORDERN!

Bitte deutlich schreiben:

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Name, Vorname

Alter

Straße, Nummer

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Datum, Unterschrift



**Coordination gegen
BAYER-Gefahren (CBG)**

Postfach 15 04 18
D-40081 Düsseldorf
Deutschland

info2@CBGnetwork.org

www.CBGnetwork.org

Impressum



Stichwort BAYER -
Die anderen Informationen
zu einem multinationalen Chemiekonzern

34. Jahrgang
Postvertriebsstück G 10848
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze
bei BAYER - weltweit.
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.
Email: info@CBGnetwork.org
Internet: www.CBGnetwork.org
facebook: Coordination BAYER-Gefahren

Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und
Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Umwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. Stichwort BAYER braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie Stichwort BAYER automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von Stichwort BAYER wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in Stichwort BAYER behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: V.i.S.d.P. Jan Pehrke (jp), CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf).

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: CBG

Layout: Ulrich Volkenannt

Druck: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Bankverbindung: EthikBank, Konto-Nr. 3199991
BLZ 830 944 94, IBAN DE58 830 944 94 000 31 99 991
BIC GENODEF1ETK

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2013
(1/1 S. sw 990,- Euro, zzgl. MWST.)

Stichwort BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils
zum Anfang des Quartals.

Der Nachdruck von Artikeln aus Stichwort BAYER ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder Email bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Photographien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in Stichwort BAYER ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

Auszeichnungen:

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen, zudem 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Darüber hinaus wurde Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura im Jahr 2000 mit dem „Preis für Zivilcourage“ und 2011 mit dem „Henry-Matthews-Preis“ geehrt.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Dr. Angela Spelsberg/Leiterin Tumorzentrums/Aachen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrig Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Prof. Rainer Roth/Sozialwissenschaftler/Frankfurt, Hiltrud Breyer/ehem. MdEP/Berlin

Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll Stichwort BAYER Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Liebe Leserinnen und Leser,

seit der letzten Ausgabe gibt es den *Ticker* wieder in gedruckter Form als Beilage von *Stichwort BAYER (SWB)*. Viele von Ihnen haben die Rückkehr des Kurznachrichten-Bulletins in die Reihen unseres Magazins freudig begrüßt. Diese Zuschriften haben uns sehr glücklich gestimmt, weil wir es uns mit dieser Entscheidung nicht leicht gemacht hatten. Offenbar hat die Zeit ohne den gedruckten *Ticker* vielen erst vor Augen geführt, was sie an dem guten Stück hatten. Nur ein paar SkeptikerInnen machten sich Sorgen, ob wir denn auch in der Lage seien, das Ganze finanziell zu stemmen, aber wir konnten sie einstweilen beruhigen. So ganz unberechtigt sind ihre Befürchtungen dennoch nicht. Um das publizistische Doppelpack auch langfristig auf solide Beine zu stellen, käme uns deshalb Zuwachs im „*Stichwort BAYER*“-Förderkreis durchaus zupass, also wenn Sie hier vielleicht engagieren möchten ...

Als der jetzige BAYER-Chef Marijn Dekkers 2010 seinen Posten antrat, schwante dem *SWB* Schlimmes. „Am 1. Oktober löst der Niederländer Marijn Dekkers Werner Wenning als Vorstandsvorsitzenden von BAYER ab. Der Kapitalmarkt erwartet von ihm einschneidende Veränderungen wie den Verkauf der Kunststoff-Sparte“, hieß es in dem Artikel zu seiner Amtseinführung. Und Dekkers hat geliefert, bevor er den Leverkusener Multi dann 2017 wieder verlässt und anderswo in den endlosen Weiten der globalisierten Wirtschaft walten wird. Im letzten Oktober brachte der Konzern-Chef BAYER MATERIAL SCIENCE unter dem Namen COVESTRO an die Börse. Im Schwerpunkt-Text dieser Ausgabe zeichnen wir den Ablösungsprozess detailliert nach und benennen die Risiken und Nebenwirkungen, die mit dieser Entwicklung vor allem für die Beschäftigten verbunden sind.

Risiken und Nebenwirkungen haben auch BAYERs Pestizide nicht zu knapp. So sind sie für das weltweite Bienensterben mitverantwortlich. Diesem Thema hatte sich das *Stichwort* ebenfalls bereits gewidmet, als es für die großen Medien noch kein Thema war. Schon 1999 berichteten wir über französische ImkerInnen, deren Bienenvölker stark unter den Folgen von BAYERs Saatgutbehandlungsmittel GAUCHO litten. Erst Jahre später hat die bundes-



deutsche Politik erste Konsequenzen aus diesem ökologischen Desaster gezogen. Sie reichen jedoch bei Weitem nicht aus, wie eine Kleine Anfrage von BÜNDNIS 90/Die Grünen ergab, die der Bundestagsabgeordnete Harald Ebner initiiert hatte: Trotz Anwendungsbeschränkungen reduzierten sich die Verkaufsmengen der Mittel nicht. *Stichwort BAYER* sprach mit Ebner über diesen Befund, den politischen Status Quo in Sachen „Agro-Chemikalien“ und mögliche Gegenstrategien.

Von den Krebs-Medikamenten des Leverkusener Multis, die für große Einnahmen, aber nur für kleine therapeutische Effekte sorgen, war auf diesen Seiten auch schon häufiger die Rede. Karl Lauterbach hat jetzt mit seinem Buch „Die Krebs-Industrie“ ein grelles Schlaglicht auf das Treiben von „Big Pharma“ auf dem Gebiet der Onkologie geworfen. Anlass für uns, das Werk zu rezensieren und BAYERs Produktpalette mit NEXAVAR & Co. etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Auch Heinz Süllhöfer kennen langjährige LeserInnen von *Stichwort BAYER* bereits. Seit 1965 kämpfte er unermüdlich gegen den Global Player, der sich seine Erfindung, eine Maschine zur Herstellung von Kunststoff-Platten, durch Patent-Raub unter den Nagel gerissen hatte. Letztlich blieb ihm ein Erfolg versagt, im letzten Jahr starb er, ohne sein Recht zu bekommen zu haben. Das *SWB* würdigt in einem Nachruf noch einmal seine Unbeugsamkeit.

Das alles verspricht doch interessante Lese-Stunden, hofft

Jan Pehrke

BAYER bringt Kunststoff-Sparte an die Börse

Ich bin dann mal weg



COVESTRO-Chef Patrick Thomas und Finanz-Vorstand Frank Lutz läuten den Börsengang von BAYERS ehemaliger Kunststoff-Sparte von BAYER ein

Im Eiltempo treibt der Leverkusener Multi die vom Kapital-Markt geforderte Abspaltung seiner Kunststoff-Sparte voran. Am 1. September entließ er die „Plaste & Elaste“-Abteilung in die wirtschaftliche und rechtliche Unabhängigkeit und verpasste ihr mit COVESTRO einen neuen Namen. Anfang Oktober erfolgte dann der Börsengang. Dieser verlief allerdings nicht reibungslos und gab dem Parkett-Frischling damit schon mal einen Vorgeschmack auf den beschwerlichen Weg, der ihm bevorsteht. Für BAYER indessen hat die Holding-Struktur mit der Trennung von dem ungeliebten Geschäftsbereich ihre Schuldigkeit getan. Der Konzern verordnet sich eine neue Struktur und verzahnt die beiden verbliebenen Bereiche „Agrar“ und „Pharma“ enger. Trotzdem bleibt ungewiss, wie lange der Global Player noch auf zwei Beinen stehen wird.

Von Jan Pehrke

Zum Amtsantritt von Marijn Dekkers im Jahr 2010 hatte *Stichwort BAYER* geschrieben: „Am 1. Oktober löst der Niederländer Marijn Dekkers Werner

Wenning als Vorstandsvorsitzenden von BAYER ab. Der Kapitalmarkt erwartet von ihm einschneidende Veränderungen wie den Verkauf der Kunststoff-Sparte.“ Und

diese Mission erfüllte der Holländer, bevor er wieder zu anderen Ufern aufbricht – auf eigenen Wunsch verlängerte Dekkers seinen 2016 auslaufenden Vertrag nicht.



US COVESTRO-Zentrale in Pittsburgh

Mitte September 2014 gab der Leverkusener Multi die Trennung von seiner „Plaste & Elaste“-Abteilung bekannt. „Eine Frage der Investitionspolitik“ war das für Dekkers. „Wir müssen entscheiden, wofür wir bei BAYER künftig Geld ausgeben wollen“, sagte der Vorstandsvorsitzende der *Süddeutschen Zeitung*: „Unsere drei Bereiche – Kunststoffe, Gesundheit, Agrarwirtschaft – erfordern jeweils hohe Investitionen und stehen hierbei in einem Wettbewerb miteinander. Da die Bereiche ‚Gesundheit‘ und ‚Agrarwirtschaft‘ höhere Renditen erwirtschaften, würden wir unsere Ressourcen vor allem dort konzentrieren.“

Jahrelang hatten Pensionsfonds und andere große Finanzinvestoren wie etwa BLACKROCK einen entsprechenden Schritt gefordert. Nun musste sich der Global Player deren Macht endgültig beugen und brachte damit die GewerkschaftsvertreterInnen gegen sich auf. Die Beschäftigten des Kunststoff-Bereichs hatten in der Vergangenheit immer wieder Opfer erbracht, um die angeblich schlechten Geschäftszahlen zu verbessern und auf diese Weise eine Loslösung zu verhindern. So hatten sie in den letzten Jahren die Vernichtung von über 2.000 Arbeitsplätzen, Werksschließungen, untertarifliche Bezahlung, Effizienzprogramme und die Streichung von Boni erduldet – und jetzt stellt sich heraus:

Jahrelang hatten Pensionsfonds und andere große Finanzinvestoren wie etwa BLACKROCK einen entsprechenden Schritt gefordert. Nun musste sich der Global Player deren Macht endgültig beugen

Das alles war umsonst. Im Aufsichtsrat stemmten sich die GewerkschaftsvertreterInnen lange gegen den Plan der BAYER-Oberen. Sie mussten schlussendlich aber klein beigeben: „Die durch uns kritisierte Abkehr von der Drei-Säulen-Strategie ist durch die Arbeitnehmer-Vertreter im Aufsichtsrat, trotz intensivster Beratungen, nicht zu verhindern gewesen.“ Sonst hätte das Management keine finanziellen Mittel mehr bereitgestellt, womit der Plaste-Bereich eine äußerst kritische Entwicklung genommen hätte, hieß es. „Gemeinhin nennt man so etwas Erpressung“, kommentierten die KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN FÜR DURCHSCHAUBARE BETRIEBSRATSARBEIT, eine alternative IG-BCE-Gewerkschaftsgruppe im Leverkusener BAYER-Werk.

In Windeseile machte sich der Konzern dann an die Umsetzung des Beschlusses, den vermeintlichen „Minderleister“ an die Börse zu bringen. Eine Kommission nahm die Entflechtung vor und fand Regelungen für die Pensionsverpflichtungen, Patente und Grundstücksnutzungen. Auch die Beschäftigten sortierte sie auseinander und legte fest, wie viele Arbeitskräfte von BAYER BUSINESS SERVICES und den anderen Service-Gesellschaften das neue Unternehmen benötigen würde. Die Wechselstimmung hielt sich unter den BAYER-WerkerInnen begreiflicherweise in Grenzen. Kaum ei-

Au weia, BAYER

Der Leverkusener Multi hat sich jetzt selbst vertont. Bei der Musik, die AnruferInnen in der Warteschleife nun zu hören bekommen, handelt es sich nicht einfach nur um belangloses Gedudel, sondern um nichts weniger als BAYER, in Noten gefasst. „Mit einer spezialisierten Sound-Branding-Agentur haben wir den die Markenwerte am besten wiedergebenden BAYER-Sound entwickelt, erläutert der „Corporate Branding“-Manager Uwe Schmidt. Bei den wohltemperierten Klängen fällt es Unbedarften allerdings arg schwer, Ähnlichkeiten zu einem real existierenden Konzern festzustellen.

O-Ton BAYER



„Die Kanzlerin arbeitet und denkt sehr analytisch, das kommt mir natürlich entgegen.“

BAYER-Chef Marijn Dekkers' Antwort auf die Frage der Süddeutschen Zeitung, ob die Wahlverwandtschaft zwischen ihm als Chemiker und Angela Merkel als Physikerin die Ausübung seines Amtes als Präsident des „Verbandes der Chemischen Industrie“ erleichtere.

Echo

B. S. zu Strafmaßnahmen nach der Explosion am BAYER-Standort Institute: Thank to you at CBG for trying to protect people in the US from reckless corporate behavior. Unfortunately, the US-government only seems capable of taking action after people get killed.



ner wollte freiwillig zu dem eben noch als zu rendite-schwach geschmähten Kunststoff-Hersteller gehen. Darum startete der Konzern in der Belegschaftszeitung *direkt* eine Kampagne und präsentierte wechselwilliges Personal. „Ich sehe dem Wechsel mittlerweile sehr entspannt entgegen und weiß, dass ich auch bei MaterialScience die besten Entwicklungschancen habe“, erklärte da eine Ingenieurin. Eine Kollegin von ihr gab sich ebenfalls gelassen: „Für mich sind der Wechsel und die Loslösung eines Teilkonzerns nicht gleich ein kompletter Neuanfang – das ist sehr angenehm“, und ein Techniker bekräftigte: „Ich bin sicher, dass ich auch weiterhin für einen erstklassigen Arbeitgeber tätig sein werde.“

Um die Kontinuität zu betonen, hat das neue Unternehmen in seinem Firmen-Logo den BAYER-Kreis und die BAYER-Farben grün und blau übernommen. Als Namen wählten die ManagerInnen COVESTRO aus. Bei dem „CO“ handelt es sich dabei keineswegs um das chemische Zeichen für Kohlenmonoxid; es steht deshalb auch

nicht etwa für die umstrittene Giftgas-Pipeline zwischen Dormagen und Krefeld als Erblast der neuen Gesellschaft, sondern für „Collaboration“. Das „VEST“ verweist auf „Investment“ und das „STRO“ auf „strong“. Der Brands-Entwickler Manfred Gotta

fühlte sich bei dem Wort allerdings eher an eine Bezeichnung für einen italienischen Handkäse erinnert.

Im Sommer 2015 brach der COVESTRO-Chef Patrick Thomas dann mit zweien seiner Manager zu einer „Road show“ auf, um die BAYER-Abspaltung Pensionsfonds und anderen Finanzmarkt-

Akteuren schmackhaft zu machen sowie deren Bereitschaft zu eruiieren, in den Konzern zu investieren. Auf diese Weise wollte der Leverkusener Multi Aufschluss darüber gewinnen, ob er mit seiner Plastik-Sparte einen regulären Börsengang wagen könnte. Das käme nämlich einer Kapital-Erhöhung gleich und würde Geld in die Kassen spülen. Andernfalls müsste er – wie 2004 bei der Abspaltung des Chemie-Geschäfts geschehen – einen

Im Aufsichtsrat stemmten sich die GewerkschaftsvertreterInnen lange gegen den Plan der BAYER-Oberen. Sie mussten schlussendlich aber klein begeben

Spin-Off vornehmen und den BAYER-AktionärInnen die Papiere des ausgemusterten Firmenteils einfach schenken.

Also legten sich Thomas und seine Mannen mächtig ins Zeug, um COVESTRO als zukunftssträchtigen Konzern zu präsentieren, der auf Innovationen setzt, in wichtigen Bereichen wie etwa bei den Polyurethanen die Märkte dominiert und obendrein noch ein strenges Kosten-Management betreibt. „Wir wollen uns bei den Kosten mit den Besten messen“, erklärte der Finanz-Chef Frank Lutz und kündigte Einsparungen in einem Volumen von 420 Millionen Euro bis 2019 an. Den Anfang machte das Management bereits im Juni 2015. Es stoppte die Kunststoff-Produktion im brasilianischen Belford Roxo und vernichtete dadurch 320 Arbeitsplätze. Bestandschutz erhielten von Lutz nämlich nur die heimischen Niederlassungen: „Wir können Standort-Schließungen in Deutschland ausschließen.“ Auch auf eine Job-Garantie bis 2020, wie sie BAYER mit der IG BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE für die bundesdeutschen Kunststoff-Beschäftigten vereinbart hatte, warteten die ArbeiterInnen und Angestellten ausländischer Konzern-Gesellschaften vergeblich. Die belgischen KollegInnen mussten sich

KOMMUNAL POLITIK *machen*
– eine grüne Gebrauchsanweisung

Rita A. Herrmann
Gerald Munier (Hg.)

4., aktualisierte und erweiterte Auflage

KOMMUNAL POLITIK *machen*

Grundlagen, Hilfen, Tipps für die Praxis

HEINRICH BÖLL STIFTUNG **AKP**

Dieses Buch führt Neulinge in die lokalpolitische Materie ein und hält auch für altgediente Kommunalas/os noch viele Kniffe parat.

Grundlagen
Was passiert im Gemeinderat oder Kreistag? Wie funktioniert das mit den Geschäftsordnungstricks?

Strategie
Wie geht Opposition, wie „regiert“ es sich mit einem Koalitionspartner? Wo stecken im Ort Bündnispartner, wo der Nachwuchs?

Alltag
Wo ist eigentlich die Zeit geblieben? Welche Arbeitshilfen gibt es? Politik-Lust statt Frust – wie schaffen Ehrenamtliche das? Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt unser Leitfaden fürs Politikmachen vor der eigenen Haustür.

Bielefeld 2014, 200 Seiten, ISBN 978-3-9803641-4-0
Preis: 12,00 € + Versand

AKP Alternative Kommunalpolitik, Luisenstr. 40, 33602 Bielefeld
Tel. 05 21-17 75 17, Fax 05 21-17 75 68
akp@akp-redaktion.de, www.akp-redaktion.de

eine solche Zusicherung erst in zähen Auseinandersetzungen erstreiten, und die Belegschaften anderer ausländischer Niederlassungen gingen ganz leer aus. Pittsburgh beispielsweise speiste Marijn Dekkers mit dem Lippenbekenntnis ab, die Stadt sei „ein wichtiger Standort für BAYER MATERIAL SCIENCE“ und es gäbe keinen Grund anzunehmen, dass die Produktionsstätte ihre Geschäftstätigkeit nicht in dem bisherigen Umfang fortsetzen wird. Da dürfte auf die Belegschaftsangehörigen in den USA und anderswo also noch so einiges zukommen, auch wenn Lutz vorgibt, die Absicht zu haben, das ehrgeizige Spar-Ziel vornehmlich durch eine bessere Auslastung der Anlagen zu erreichen.

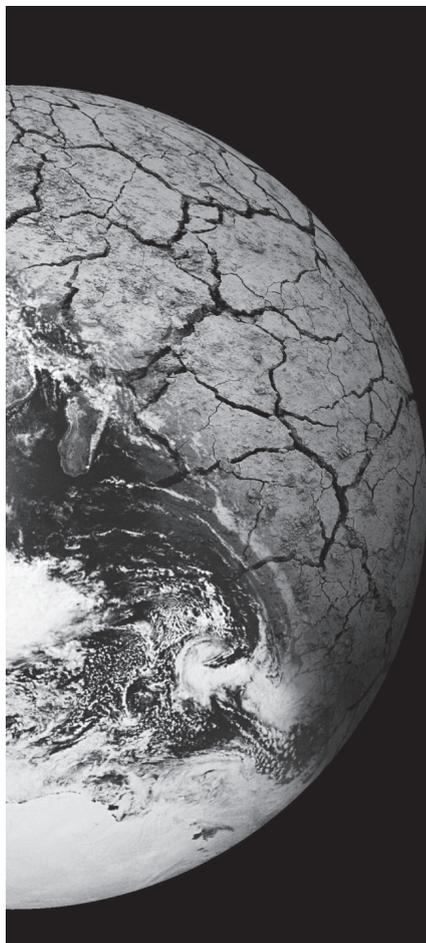
Und noch ein anderes Lockmittel hielt COVESTRO für die Anleger bereit. Die Gesellschaft stellte hohe Dividenden-Zahlungen in Aussicht. 30 bis 50 Prozent des Gewinnes will sie den AktionärInnen in die Tasche stecken und zur Premiere sogar einmalig 100 bis 150 Millionen Euro ausschütten. Zudem beeindruckte der Kunststoff-Konzern die Investoren mit guten Zahlen. „BAYER-Chef Marijn Dekker kann sein Glück kaum fassen: Mit einem Rekord-Quartal geht er auf die Zielgeraden zur Abspaltung der Kunststoff-Tochter



BAYER MATERIALSCIENCE. Im ersten Quartal stieg der Gewinn des Konzerns um sieben Prozent auf 2,2 Milliarden Euro“, vermeldete die *Rheinische Post*. Das beste Vierteljahres-Ergebnis seit 2006 erwirtschaftete die Sparte. Um Glück handelte es sich dabei jedoch keineswegs. Mit der Standort-Schließung in Brasilien und anderen Manövern hat der Leverkusener Multi akribisch darauf hingearbeitet, zum

feierlichen Anlass eine ordentliche Bilanz vorzulegen. Auch seine Foto-Sparte AGFA hatte er einst mit solchen Maßnahmen für die Börse fitgespritzt, was allerdings nicht lange vorhielt und am schlechten Allgemeinzustand der Gesellschaft kaum etwas zu ändern vermochte.

Eigentlich hätten die ausgewiesenen Profite das ganze Projekt in Frage stellen müssen, denn es waren ja gerade die in



Blätter für deutsche und internationale Politik (Hg.)

MEHR GEHT NICHT!

Der Postwachstums-Reader

Mit Beiträgen von Alberto Acosta · Elmar Altvater
Maude Barlow · Ulrich Brand · Jayati Ghosh
David Harvey · Tim Jackson · Naomi Klein
Serge Latouche · Barbara Muraca · Niko Paech
Vandana Shiva · Barbara Unmüßig · Harald Welzer
und vielen anderen

Jetzt bestellen – auf www.blaetter.de

336 Seiten | 18 Euro | ISBN 978-3-9804925-8-4





Dr. Klaus Gebauer (links), Leiter des Brunsbütteler COVESTRO-Werks mit Frank Schnabel, dem Hafen-Manager der Stadt

BAYERs Augen zu schwachen Erträge, die für die Trennung sprachen, aber um solche Widersprüchlichkeiten scherte sich keiner mehr groß. Stattdessen startete das ungeliebte Kind am 1. September 2015 mit großem Tamtam offiziell in die Selbstständigkeit. Zu den 4.000 Gästen gehörte auch der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Garrelt Duin. Laut

COVESTRO überbrachte er Grüße der Landesregierung. Mit den Worten „COVESTRO ist bestens aufgestellt, um langfristig erfolgreich zu sein – aufgrund seiner Herkunft, seiner neuen Eigenständigkeit und Flexibilität und vor allem aufgrund seiner erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch die wettbewerbsfähige Position von COVESTRO auf dem Weltmarkt

wird Nordrhein-Westfalen als führender Chemie-Standort gestärkt“ zitierte das Unternehmen den Sozialdemokraten.

Auch die AktionärInnen des Konzerns feierten mit – und verdarben dem Leverkusener Multi dabei die Party. Sie nutzen den Festtag nämlich, um sich von ihren BAYER-Papieren zu trennen. Die SpekulantInnen werteten die vollzogene Abspaltung als einen vorläufigen Höhepunkt in der Entwicklung des Unternehmens und erwarteten in absehbarer Zeit kein weiteres Kurs-Feuerwerk. „Da machen einige Händler offenbar Kasse“, lautete der lapidare Kommentar eines Händlers. Zum Handelsschluss hatte die Aktie deshalb vier Prozent an Wert verloren – so viel wie kein anderer Börsen-Wert an diesem 1. September.

Für BAYER markierte dieses Datum jedoch nur eine Etappe auf dem Weg zur Abspaltung der Kunststoff-Sparte. Der Konzern konnte es gar nicht abwarten, weitere Schritte einzuleiten und COVESTRO an die Börse zu bringen. Hatte der Pharma-Riese dafür ursprünglich erst Mitte 2016 als geeigneten Zeitpunkt ins Auge gefasst, so kündigte er nun schon Anfang Oktober als Termin an und nannte als Grund die „robuste Nachfrage“ nach den Papieren.

MELODIE UND RHYTHMUS JETZT ABONNIEREN UND PRÄMIE SICHERN!

6 AUSGABEN JÄHRLICH ZUM PREIS VON 26,90 €
(Normalabo im Inland)



UNSERE PRÄMIE:
**BERND KÖHLER UND EW02
IN DIESER STRASSE.
DAS WATERBOARDING-SYNDROM
(CD)**

BESTELLUNG UND WEITERE
PRÄMIEN IM INTERNET:
WWW.MELODIEUNDRHYTHMUS.COM/ABO
ABOTELEFON: 0 30/53 63 55-80/-81/-82



Anteile im Wert von 2,5 Milliarden Euro hoffte der Global Player zu platzieren – und in Frankfurt damit für die gewichtigste Neu-Emission seit dem Jahr 2000 zu sorgen, als die DEUTSCHE POST gleich in den DAX vorstieß.

Mit diesem Geld sollte der Börsen-Novize einen Teil der Schulden ablösen, die das Mutter-Unternehmen auf ihn übertragen hatte. Insgesamt sechseinhalb Milliarden Euro Verbindlichkeiten bekam COVESTRO mit auf den Weg, wobei BAYER da nicht übermäßig „großherzig“ war, ein allzu dickes Minus hätten die Investoren nämlich nicht geschluckt.

Eine Preisspanne von 26,50 bis 35,50 setzte der Multi für das Papier fest. Allerdings mochte zu diesen Konditionen kaum jemand zugreifen; die Vorbestellungen hielten sich in engen Grenzen. Dann flogen auch noch die Abgas-Manipulationen von VW auf und trafen beunruhigende Meldungen über die Konjunktur-Aussichten in China ein, was in Frankfurt alle Werte auf Talfahrt schickte. Dem Leverkusener Multi blieb nichts anderes übrig, als eine Krisen-Sitzung einzuberufen. „Die Nacht über berieten die Investment-Banker die Lage, gestern Morgen zogen die Vorstände die Notbremse: BAYER und COVESTRO

verschoben den Börsengang und senkten die Preisspanne“, berichtete die *Rheinische Post* am 2.10.15. Das „eingetrübte und volatile Kapitalmarkt-Umfeld“ führte der Konzern selber als Begründung an. Für das Fachblatt *Der Platow Brief* ließ das erahnen, „wie gnadenlos die Investoren mit den Konsortial-Banken und den Alt-Aktionären hinter den Kulissen pokern“. Für 21,50 bis 24,50 Euro war die COVESTRO-Aktie nun schon zu haben. Von diesem niedrigen Niveau aus sollte denn am ersten Ausgabe-Tag noch Luft nach oben sein, so die Einschätzung, zumal die großen Fondsgesellschaften mit ihren festen Budgets zu diesem Preis noch zukaufen müssen. Einen Kursverlust gleich zum Start – das wollte BAYER unter allen Umständen vermeiden. Allerdings sah sich das Unternehmen dafür gezwungen, die Kalkulation umzuschmeißen. Die 2,5 Milliarden Euro Einnahmen konnte es jetzt vergessen und den größten Börsengang seit 2000 eben-

falls. Deshalb versicherte der Global Player umgehend, COVESTRO den Fehl-Betrag von einer Milliarde Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen, um den Schuldenstand der Gesellschaft bei vier Milliarden Euro – und damit die Investoren bei der Stange – zu halten.

Für einen zusätzlichen Kaufanreiz wollte der Leverkusener Multi mit einer 1-seitigen Anzeige sorgen, die in den großen überregionalen Tageszeitungen erschien.

Darin pries sich COVESTRO selbst als eine Art GREENPEACE in Kapitalgesellschaftsform, konnte sich damit aber nicht recht verständlich machen. Der Satz „Deshalb haben wir die Vision einer bunteren Welt – und einen Optimismus, der auf mutigen Innovationen und einem standhaften Glauben in die Kraft der Nachhaltigkeit“ warf wegen seines offenen Endes so einige Fragen zum

Öko-Trip des Kunststoff-Herstellers auf. Offenbar sperrte sich die Sprache gegen die orwellischen Verdrehungen, mit denen

Kaum einer wollte freiwillig zu dem eben noch als zu rendite-schwach geschmähten Kunststoff-Hersteller gehen. Darum startete der Konzern in der Belegschaftszeitung direkt eine Kampagne und präsentierte wechselwilliges Personal



Urinale

Kein Gift auf meinem Teller!

Das meistverkaufte Herbizid Glyphosat wurde von der Weltgesundheitsorganisation WHO als »wahrscheinlich krebserzeugend« eingestuft. Doch das Bundesinstitut für Risikobewertung BfR empfiehlt die weitere Zulassung des Wirkstoffs in Deutschland und der Europäischen Union und will sogar die Grenzwerte erhöhen!

Die Kampagne »Ackergifte? Nein danke!« fordert: **Glyphosat gehört verboten!**

Mit der Aktion »Urinale« sammelte die Kampagne rund 1000 Urinproben, um die Forderung nach einem Glyphosat-Verbot wissenschaftlich zu untermauern.

Haben auch Sie Glyphosat im Körper? Lassen Sie Ihren Urin untersuchen! Informationen sowie die Broschüre »Ackergifte? Nein danke!« finden Sie unter:

www.urinale.org und **www.ackergifte-nein-danke.de**





COVESTRO-Boss Patrick Thomas

der Konzern seine Dreckschleudern auf grün wenden wollte. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN protestierte scharf gegen diese Propaganda-Aktion. „Die Produktion bei COVESTRO basiert auf klassischer Chlor-Chemie: Mit hochgefährlichen Chemikalien und unter hohem Energie-Einsatz werden biologisch nicht abbaubare Produkte hergestellt. Doch anstatt den Umbau auf nachhaltige Produktionsmethoden zu forcieren, betreiben BAYER und COVESTRO Greenwashing der übelsten Sorte“, hieß es in der Presse-Erklärung.

Roadshow, Kostensenkungsprogramm, großflächige Werbung und ein Schnäppchen-Preis – mit dieser Kraftanstrengung gelang es COVESTRO, genügend Kauf-Interesse zu wecken und eine Pleite bei der Parkett-Premiere zu verhindern. Die Aktie lag zum Handelsschluss bei 26,90 Euro, und die Presse vermeldete „COVESTRO gelingt der Börsenstart“. Auch an den kommenden Tagen brach das Papier nicht ein. Der Plan B konnte deshalb in der Schublade bleiben. Um auf Nummer sicher zu gehen, hatte der Leverkusener Multi mit der den Börsengang begleiten-

den DEUTSCHEN BANK nämlich „Stabilisierungsmaßnahmen“ verabredet. Im Fall des Falles sollte BAYER GLOBAL INVESTMENTS in größerem Stil COVESTRO-Anteile bei der Bank ordern und so Kurspflege betreiben. Aber die Finanzgesellschaft des Konzerns mit Sitz im Steuer-Paradies Holland (siehe SWB 4/15) brauchte sich schlussendlich nicht zu bemühen. „Im Zusammenhang mit dem öffentlichen Angebot von Aktien der COVESTRO AG gibt die DEUTSCHE BANK in ihrer Eigenschaft als Stabilisierungsmanager bekannt, dass der Stabilisierungszeitraum vorzeitig am

Arbeiterstimme Nr. 189, Herbst 2015, aus dem Inhalt:



- ▶ Griechenland vor einem neuen „Hilfspaket“
- ▶ 70 Jahre atomare Bedrohung, Teil I
- ▶ Wie der Kommunismus nach China kam, Teil I
- ▶ Das Handelskapital der Hansestädte auf Raubzügen im Osten
- ▶ Parlamentswahlen in Dänemark
- ▶ ...

Die Arbeiterstimme erscheint viermal im Jahr. Abonnement und Geschenkabonnement kosten 13.–€ (einschließlich Versandkosten). Über Förderabonnements (ab 20.–€ aufwärts) sind wir sehr erfreut.

Bestellungen:
T. Gradl, Postfach 910307
90261 Nürnberg oder:
redaktion@arbeiterstimme.org

www.arbeiterstimme.org

16. Oktober 2015 endete und von ihr keine Stabilisierungsmaßnahmen durchgeführt wurden“, teilte das Geldhaus in einer Kapitalmarkt-Information mit.

Einstweilen besitzt der Leverkusener Multi noch 69 Prozent der COVESTRO-Papiere und darf sich auch vor dem 7. April 2016 nicht von ihnen trennen. So lange gilt nämlich die im Börsen-Prospekt zugesicherte Haltefrist, mit welcher BAYER den AnlegerInnen garantiert, die Finanzmärkte nicht mit einem die Preise verderbenden Aktien-Überangebot zu konfrontieren. Nach dem Stichtag steht ein Ausverkauf ebenfalls nicht an. Der Pharma-Riese will die Loslösung von seiner Kunststoff-Sparte peu à peu vollziehen und hat als Deadline das Jahr 2020 im Auge. Die neue AG bleibt bis auf Weiteres sogar eine 100-prozentige Konzern-Tochter. Einstweilen betont COVESTRO-Boss Patrick Thomas deshalb noch die Verbundenheit mit der Mutter-Gesellschaft: „Wir werden für eine sehr lange Zeit sehr eng zusammenarbeiten.“

Wie schnell der Global Player seine Anteile abstößt, wird nicht zuletzt von der Kurs-Entwicklung abhängen. Und da sind die Aussichten nicht so rosig. In der Produkt-Palette von COVESTRO finden sich

nämlich entgegen den Behauptungen der Werbe-Abteilung kaum innovative Werkstoffe. Das Angebot besteht zu 80 Prozent aus industrieller Massenware, welche die Unternehmen zur Zeit aufgrund der weltweiten Überproduktion nur noch rabattiert losschlagen können. So verzeichnete die frisch gebackene Aktien-Gesellschaft im 3. Quartal 2015 wegen der Preis-Einbrüche einen Umsatz-Rückgang um 1,4 Prozent auf drei Milliarden Euro. Zudem beunruhigen die chinesischen Wirtschaftsdaten die Hersteller von Plaste & Elaste. Aus diesem Grund zeigte sich BAYER-Chef Marijn Dekkers Ende Oktober 2015 heilfroh über den Split. Während die Lage in dem asiatischen Land bei BAYER MATERIAL SCIENCE immer ein Thema gewesen sei, so der Große Vorsitzende, spiele sie für die verbliebenen Geschäfte nicht mehr so eine bedeutende Rolle, der Konzern sei jetzt „weniger abhängig von konjunkturellen Schwankungen“. Überdies fehlt vielen Investoren bei COVESTRO die Zukunftsperspektive. Der Plastik-Produzent hat sich der Börse zwar als „Wachs-

tumswert“ präsentiert, vermag aber kaum Investitionen vorzuweisen. Darum musste Finanz-Vorstand Frank Lutz diesen Begriff der *Börsen-Zeitung* gegenüber etwas unkonventionell interpretieren: „Wir haben noch viele Kapazitäten, die ungenutzt sind. Da werden wir hineinwachsen.“

Um die Kontinuität zu betonen, hat das neue Unternehmen in seinem Firmen-Logo den BAYER-Kreis und die BAYER-Farben grün und blau übernommen

BAYER selber geht nach der Trennung von BAYER MATERIAL SCIENCE nicht einfach wieder zur Tagesordnung über. Der Konzern organisiert sich um. Die Holding-Struktur hat mit der Abspaltung der Kunststoff-Sparte ihre Schuldigkeit getan. Mit ihr hatte der Leverkusener Multi den Abschied von dem Vier-Säulen-Modell vorbereitet und auf diese Weise

im Vorfeld des – inzwischen wieder rückabgewickelten – US-Börsengangs dem Druck der Finanzmärkte nachgegeben, die den Konzern mit den Geschäftsfeldern „Chemie“, „Kunststoffe“, „Pharma“ und „Landwirtschaft“ als „Gemischtwarenladen“ betrachteten und stattdessen eine „Konzentration auf das Kerngeschäft“ forderten. Und so machte der Leverkusener Multi die vier Bereiche erst einmal



ProSolidar
Leben statt Profit

Die beste Zukunftsanlage ist die Erhaltung des Friedens.

Übliche Geldanlagen ziehen ihre Rendite aus Rüstungsproduktion und Krieg. Immer mehr Waffen überschwemmen den Planeten, die Welt treibt auf einen neuen Weltkrieg zu. ProSolidar verzichtet auf Rendite. Und finanziert stattdessen Einsatz für Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und Frieden sowie für Konzernkritik.

Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.

Bitte schickt mir kostenlos und unverbindlich weitere Informationen.

Ja, ich zeichne eine Einlage bei ProSolidar

Festeinlage (ab 500 Euro) Euro

Spareinlage (mind. 20 Euro/mtl.) Euro

Fordern Sie das kostenlose Anlage-Prospekt an!

Bitte deutlich schreiben (falls Platz nicht reicht, bitte Extrablatt beifügen)

Name, Vorname	Alter	Beruf
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort	
Mail	Telefon	
Geldinstitut	Bankleitzahl bzw. BIC	
Konto-Nr. bzw. IBAN	Datum, Unterschrift	

Bitte ausschneiden und zurücksenden an: ProSolidar / Schweidnitzer Str. 41 / 40231 Düsseldorf
Tel. 0211 - 26 11 210 / Fax 0211 - 26 11 220 / Mail info@ProSolidar.net / www.ProSolidar.net

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Bestandsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Glaubiger-ID: DE08PRO0000072947





zu selbstständig operierenden Einheiten. Nur ein verkleinerter Vorstand wachte als Holding noch über sie und kümmerte sich bloß noch um die Finanzen und die längerfristige Unternehmensstrategie. Jetzt werde der Konzern „Werttreiber und Wertvernichter noch leichter identifizieren können“, frohlockte der damalige Finanz-

Vorstand, spätere Vorstandsvorsitzende und heutige Aufsichtsratsvorsitzende Werner Wenning damals und ergänzte: „BAYER wird in der Lage sein, schneller die Konsequenzen daraus zu ziehen.“ Und das tat das Unternehmen. Ende 2003 stellte es die Chemie-Sparte zur Disposition und läutete damit das Ende des Misch-

Konzerns ein, welches das Abscheiden der Kunststoff-Abteilung schließlich besiegelte. Nun führt der Global Player die Verantwortung für die beiden noch verbliebenen Unternehmensteile „Pharma“ und „Landwirtschaft“ wieder im Vorstand zusammen und erweitert ihn aus diesem Grund.

DIE UNABHÄNGIGE BAUERNSTIMME

- ...erklärt und kommentiert die aktuelle Agrarpolitik,
- ...beleuchtet die "Marktpartner" in Industrie und Handel,
- ...zeigt Alternativen und Zukunftsperspektiven,
- ...berichtet über den Alltag von Bäuerinnen und Bauern wie sie neue Wege gehen,
- ...beschreibt, was Bauern und Verbraucher, Tier- und Umweltschützer gemeinsam erreichen können,
- ...informiert über Bauernbewegungen in Europa, und weltweit



Die Bauernstimme erscheint monatlich, ist unabhängig und wird von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft herausgegeben.

Der kritische Agrarbericht 2016

Schwerpunkthema: Wachstum

- Themenfelder:
- Agrarpolitik & soziale Lage
- Welthandel & Ernährung
- Ökologischer Landbau
- Produktion & Markt
- Regionalentwicklung
- Natur & Umwelt
- Wald
- Tierschutz & Tierhaltung
- Gentechnik
- Agrarkultur
- Verbraucher & Ernährungskultur



ISBN:978-3-93041359-1;
ca. 304 Seiten; 22,-€
Lieferbar ab 14. Januar 2016

... und für zwischendurch: Der neue Nachrichtenbrief aus der Redaktion der Unabhängigen Bauernstimme! Hier registrieren: www.bauernstimme.de



VERLAG der Verlag mit den besonderen Seiten...

Probehefte und weitere Informationen: ABL Bauernblatt Verlag, Bahnhofstraße 31, 59065 Hamm, Tel.: 02381 492288; Fax: 02381 / 492221, email: verlag@bauernstimme.de; www.bauernstimme.de



Liam Condon repräsentiert in dem Gremium ab Januar 2016 die Agrar-Geschäfte, Dieter Weinand die Sparte mit den verschreibungspflichtigen Arzneien und Erica Mann diejenige mit den freiverkäuflichen Pharma-Produkten. „Wir sind überzeugt davon, dass die stärkere Verzahnung von strategischen und operativen Aufgaben BAYER voranbringen wird“, bekundet Werner Wenning und Marijn Dekkers pflichtet ihm bei. „Die neue Struktur wird unsere Strategie als führendes Life-Science-Unternehmen unterstützen und uns gegenüber dem Wettbewerb noch schlagkräftiger machen“, so der Vorstandsvorsitzende.

„Life-Science“ – unter diesem Label planen Dekkers & Co., die beiden noch verbliebenen Einheiten enger miteinander zu verknüpfen. „In allen Lebewesen, so unterschiedlich sie uns erscheinen mögen, folgen die molekularen Mechanismen gemeinsamen Regeln. Diese Gemeinsamkeiten wollen wir unter einem Dach zu unserem Vorteil nutzen“, erläutert der BAYER-Chef. Als praktisches Beispiel nennt der Konzern dabei die Bergkamener Niederlassung. Sie stellte bisher nur pharmazeutische Produkte her, züchtet jetzt aber auch den Bakterienstamm „Bacillus firmus“ heran, den Grundstoff für BAYERs Bio-Pestizid VOTIVO.

Die für den Anlagebau zuständige Abteilung BAYER TECHNOLOGY SERVICES (BTS) rückt ebenfalls wieder näher an den Konzern heran. Sie verliert mit ihrem Namen auch ihre rechtliche Eigenständigkeit und firmiert fortan einfach unter „Engineering & Technology“. 400 Beschäftigte gab die Sparte an COVESTRO ab, der Umfang

der Aufgaben reduziert sich jedoch kaum. Trotzdem kommt es in keinem nennenswerten Ausmaß zu Neu-Einstellungen. Stattdessen will der Global Player mehr mit Partnern zusammenarbeiten: „Künftig wird es bei BAYER für externe Dienstleister deutlich mehr Chancen geben.“

Die IT-Sparte BAYER BUSINESS SERVICES (BBS) bleibt indes weiter außen vor, obwohl sie ebenso wenig wie BTS die mit der Eigenständigkeit verbundene Hoffnung hat erfüllen können, in größerem Volumen Aufträge von außen einzuholen. Immerhin zahlt der Leverkusener Multi der BBS-Belegschaft, die durch das 2010 von Marijn Dekkers verantwortete Sparprogramm arg geschrumpft ist, jetzt wieder den Chemie-Tarif. Auch der Status des Chemie„park“-Betreibers CURRENTA, an dem BAYER seit der Trennung vom Chemie-Geschäft noch 60 Prozent der Anteile hält, ändert sich nicht. Das deutet nicht gerade auf eine gesicherte Zukunft der beiden Gesellschaften im Konzern-Verbund hin.

Jobs will die AG im Zuge des Umbaus nicht vernichten. Sie beabsichtigt, die Zahl der Stellen in den nächsten Jahren auf dem jetzigen Niveau zu halten. „Das ist eine Neuorganisation – und keine Restrukturierung. Deshalb besteht kein Bedarf für Abfindungsprogramme“, betont der Vorstandsvorsitzende. Einen Abbau schließt das trotzdem nicht aus, worauf die BELEGSCHAFTSLISTE, eine alternative

IG-BCE-Gewerkschaftsgruppe im Wuppertaler BAYER-Werk, aufmerksam macht: „Wenn die Summe aller Arbeitsplätze in Deutschland wie versprochen stabil bleiben soll, können z. B. für alle Neueinstellungen in gleicher Zahl an anderer Stelle Plätze wegfallen.“

Die *Faz* begrüßt die Suspensierung der Holding-Form. „Die BAYER-Spitze rückt jetzt enger an den Markt. Der Börse gefällt das, wie die weitere Erholung der BAYER-Aktie am Montag gezeigt hat“, hält die Zeitung am 22.9.15 fest. Das *Handelsblatt* ist hingegen weniger überzeugt von der Strategie des Unternehmens, „auf das fast schon vergessene ‚Life-Science-Konzept‘“ zu setzen. Die Wirtschaftszeitung warnt: „Das ‚Life-Science-Konzept‘ hat seine Tücken. Die Leverkusener folgen damit einem Sonderweg, den alle großen Konkurrenten mittlerweile wieder verlassen haben. Pflanzenschutz und Pharma sind hinsichtlich der Marktbedingungen und Kunden zu weit voneinander entfernt, als dass sie gemeinsamen Gesetzen folgten. Alle großen Pharma-Hersteller setzen heute auf das ‚Pure Play‘. Dekkers muss die gemeinsame Klammer mit Leben füllen, sonst wird BAYERs Sonderweg vom Finanzmarkt schnell in Frage gestellt.“

So sieht also nicht nur BAYERs ehemalige Kunststoff-Tochter unruhigen Zeiten entgegen, sondern auch die Konzern-Mutter selber. ←

„Wir wollen uns bei den Kosten mit den Besten messen“, erklärte der Finanz-Chef Frank Lutz und kündigte Einsparungen in einem Volumen von 420 Millionen Euro bis 2019 an

Anarchosyndikalistische Zeitung

Direkte Aktion Revolution in der Bildung?

Schwerpunkt:

Bildung als ganzheitliche gewerkschaftliche Aufgabe



DA
DIREKTE AKTION
anarchosyndikalistische Zeitung

Probeheft gratis!
www.direkteaktion.org

IMI Informationsstelle Militarisierung e.V.

Antimilitarismus braucht Analysen

www.imi-online.de

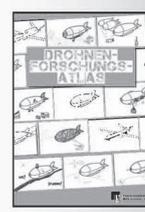
Informationsstelle Militarisierung (IMI) e.V.
Hechinger Str. 203
72072 Tübingen



Webseite



Ausdruck



Broschüren

Wussten S

... nach Angaben der Bundesregierung bei uns jedes Jahr über drei Millionen Hunde, Katzen, Affen, Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten und Mäuse für Experimente „verbraucht“ werden?

... hinter den hermetisch verschlossenen Türen der Laboratorien extrem grausame Tierversuche stattfinden?

... die Versuche aber nicht nur grausam, sondern auch irreführend und gefährlich sind?

... die Ergebnisse aus Tierversuchen auf den menschlichen Organismus nicht übertragbar sind?

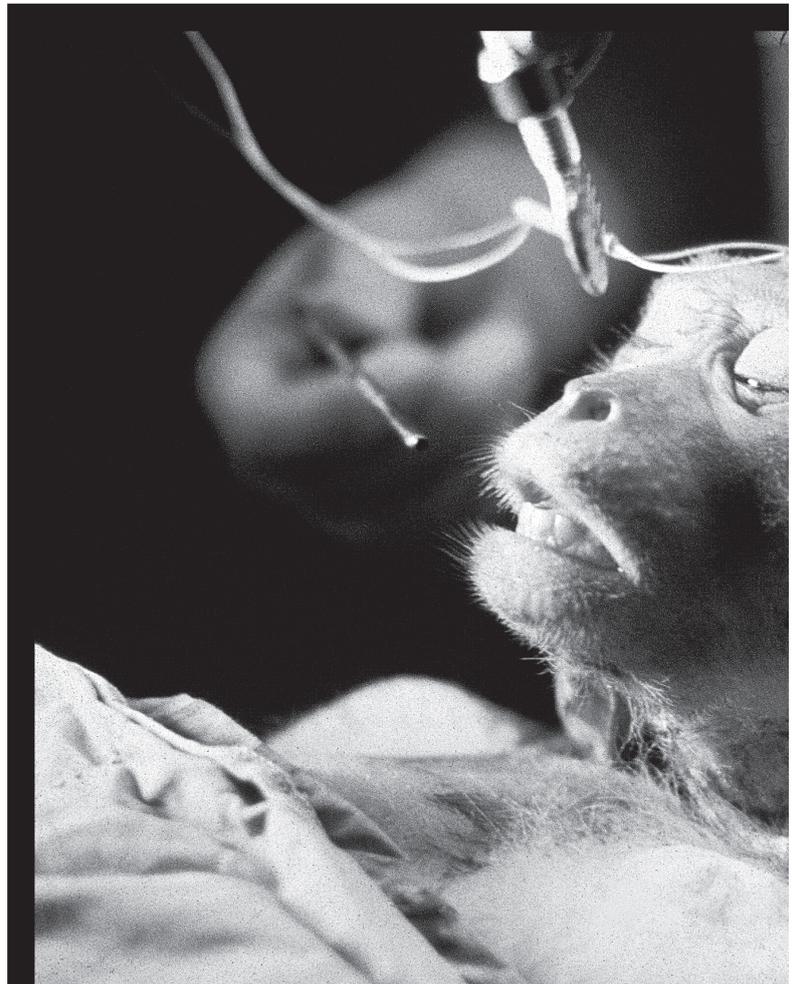
... Tiere wegen der gravierenden organischen, anatomischen, physiologischen, metabolischen und genetischen Unterschiede auf Substanzen und Eingriffe oft völlig anders reagieren als Menschen?

... die meisten menschlichen Krankheiten in der Tierwelt gar nicht vorkommen?

... die Experimente deshalb kein geeigneter Weg sind, Krankheiten des Menschen ursächlich zu erforschen, richtig zu diagnostizieren, erfolgreich zu behandeln und damit zu heilen?

... sich trotz der millionenfachen Tieropfer die heutigen Zivilisationskrankheiten wie Krebs, Herz- und Kreislauferkrankungen, Leber- und Nierenleiden, Diabetes, Rheuma, Gicht, Alzheimer, Parkinson, Multiple Sklerose, Epilepsie oder Allergien immer weiter ausbreiten?

... Versuche an Tieren grundsätzlich keine prospektiven Aussagen über Wirksamkeit und Verträglichkeit von Teststoffen zulassen?



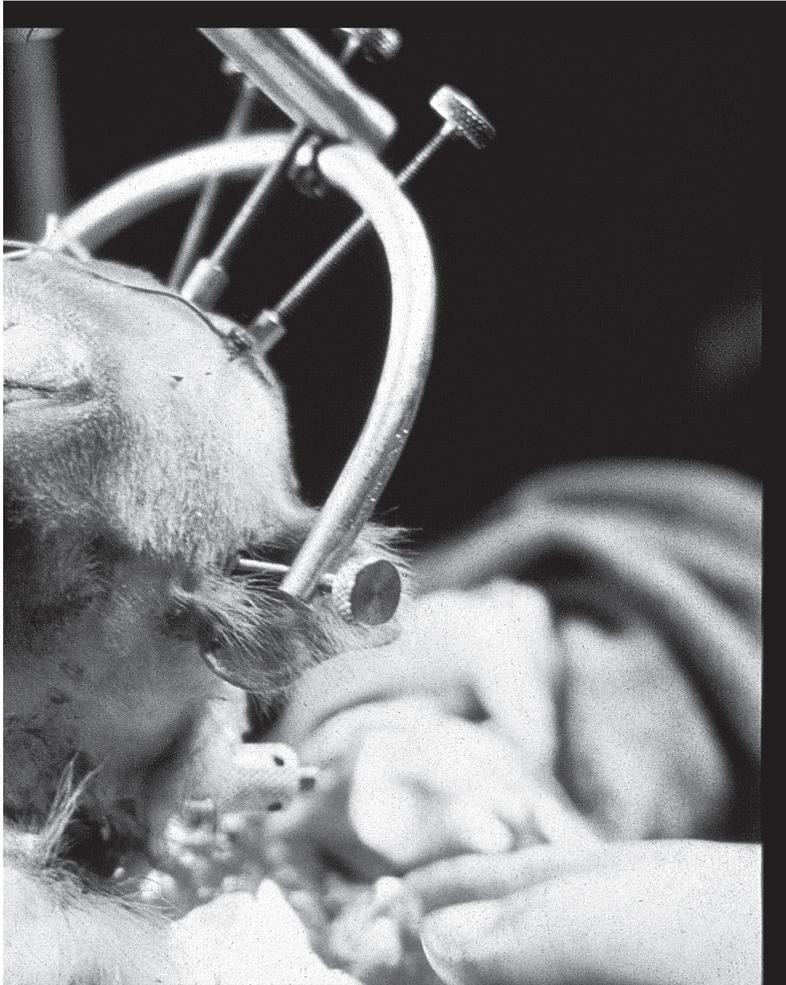
Sie werden verbrannt, verbrüht, vergiftet, vergast, erdrosselt, ertränkt, ersüchtigt gemacht, mit Stromstößen traktiert oder radioaktiv bestrahlt, bis i plantiert ihnen Elektroden ins Gehirn. Jungen Katzen werden die Augenlid „Versuchstiere“ zu schwimmen oder so lange wach zu bleiben, bis sie vor losigkeit in stereotaktischen Bändigungsapparaten fixiert. Man schädigt o verätzt man die Augen mit chemischen Substanzen, bis sie erblinden. Vor gepumpt, was zu Krämpfen, Lähmungen und inneren Blutungen führt, bis

Tierversuche sind ein elendes Verbrechen und ein gigantischer Betrug am Patienten

TIERVERSUCHS
BUNDESREPUBLIC I
ALS GEMEINNÜTZIG UND BESONDERS

Fordern Sie kostenloses Info-Material an und tragen Sie bitte mit einer Spende.
Bundesgeschäftsstelle: c/o Internationales Handelszentrum Berlin, Friedenstraße 10
www.tierversuchsgegner.de · E-Mail: tierversuchsgegner@t-online.de · Spendenkonto: Po

Sie, dass ■■■



erstickt, eingefroren und wieder aufgetaut ... Affen werden z. B. rauschgift- bis ihr Rückenmark völlig zerstört ist. Man sägt ihre Schädel auf und im- nlider zugenäht und die Nervenbahnen durchtrennt. Man zwingt die vor Erschöpfung sterben. Andere werden bis zur völligen Bewegungs- gt oder zerstört ihre Organe und zertrümmert ihre Gliedmaßen. Kaninchen Vor allem Hunde, Katzen, Ratten und Mäuse werden mit Chemikalien voll- bis der Tod sie endlich von ihren Schmerzen und Leiden erlöst.

... jedes Jahr 58.000 Menschen allein in deutschen Krankenhäusern an den Folgen unvorhersehbarer Nebenwirkungen von Medikamenten sterben?

... Tierversuche für die Chemie- und Pharma- industrie nur eine Alibifunktion erfüllen?

... die Versuche lediglich zur Vortäuschung einer Nützlichkeit und Gefahrlosigkeit von chemisch-pharmazeutischen Produkten die- nen, die in Wahrheit nicht besteht?

... Tierexperimente nur denjenigen nutzen, die daran verdienen oder dadurch sonstige Vorteile erlangen?

... Tierversuche den Experimentatoren an den Universitäten in erster Linie zur Befriedigung ihrer (pseudo-)wissenschaftli- chen Neugier und krankhaften Profilierungs- sucht dienen?

... weder die Entwicklung neuer alternativer Forschungsmethoden von Bund und Ländern ausreichend gefördert wird noch vorhandene Methoden wie z. B. aussagekräftige Testver- fahren mit menschlichen Zell-, Gewebe- und Organkulturen entsprechend angewandt werden?

... Tierversuche die Kostenexplosion im Gesundheitswesen erheblich forcieren?

... Tierversuche Steuergelder in Milliarden- höhe verschlingen?

... die Verantwortlichen für diese fatale Entwicklung daher nicht nur in der Industrie und an unseren Hochschulen zu suchen sind, sondern ebenso in der Politik?

Denken Sie bitte daran, wenn Sie in Zukunft zur Landtags- oder Bundestagswahl gehen, und prüfen Sie vorher genau, welcher Partei Ihre Stimme tatsächlich verdient hat!

brechen an unseren Mitgeschöpfen enten, Verbraucher und Steuerzahler.

CHS GEGNER
DEUTSCHLAND E.V.

RS FÖRDERUNGSWÜRDIG ANERKANNT

ende dazu bei, dass wir unseren eingeschlagenen Weg weitergehen können.

riedrichstr. 95, 10117 Berlin, Tel. 030 / 2096 3670 · Fax 030 / 2096 3680

Postbank BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 29 36 92 506, IBAN: DE67 3701 0050 0293 6925 06

Von BAYER ruiniertes Erfinder gestorben

Nachruf auf Heinz Süllhöfer



Im März 2015 ist Heinz Süllhöfer verstorben. Fast 50 Jahre seines Lebens kämpfte er gegen den Leverkusener Multi an, der sich widerrechtlich eine Erfindung von ihm angeeignet hatte. Doch BAYER brachte ihn nicht nur um die Früchte seiner Arbeit, sondern in den nachfolgenden Rechtsstreitigkeiten auch um sein ganzes Hab und Gut.

Von Jan Pehrke

Im vergangenen März starb der Düsseldorfer Erfinder Heinz Süllhöfer. In seinem Leben gab es eine Zeit vor BAYER und eine Zeit nach BAYER. Nichts prägte ihn so sehr, wie die Erfahrung, die er mit dem Konzern machen musste. „Ich schlafe seit

40 Jahren mit der Geschichte ein und wache am nächsten Morgen wieder damit auf“, sagte Heinz Süllhöfer 2008 in einem *dpa*-Interview.

Die Geschichte, das ist die Geschichte davon, wie ein Welt-Konzern einen jun-

gen, aufstrebenden Erfinder um die Erlöse seiner Entwicklung und im nachfolgenden Rechtsstreit auch um sein ganzes Vermögen brachte. Sie begann 1965. In diesem Jahr meldete Süllhöfer eine Maschine zur Herstellung von Kunststoff-Platten zum



Historische Aufnahme eines Arbeitsraums der ehemaligen BAYER-Tochter HENNECKE

Patent an. Anschließend nahm er Kontakt zum Leverkusener Multi auf und offerierte ihm die Neuheit. BAYERS Tochter-Firma HENNECKE vertrieb zu der Zeit zwar eine ähnliche Apparatur, aber sie konnte mit der von Süllhöfer nicht mithalten. Dementsprechend prüfte der Konzern die Offerte mit großem Interesse, um sie dann überraschenderweise aber doch abzulehnen. Wenig später sollte sich der Grund dafür herausstellen: Der Global Player hatte die Kreation des Diplom-Ingenieurs in der Zwischenzeit nachgebaut, reklamierte die Erfindung für sich und focht das Patent des Düsseldorfers an.

Und so nahm eine der längsten juristischen Auseinandersetzungen in der Rechtsgeschichte der Bundesrepublik ihren Anfang. Der Leverkusener Multi arbeitete dabei mit allen Tricks, denn der eigentliche Rechtsweg erschien ihm nach Lage der Dinge nur wenig erfolgversprechend. „Gegen sein Patent können wir nichts unternehmen, denn wir stehen praktisch da mit patentrechtlich leeren Händen“, hieß es in einem geheimen Strategie-Papier. Der Konzern musste befürchten, dass „es bei der derzeitigen Rechtsprechung (...) durchaus möglich schien, dass Süllhöfer obsiegt, was genau das Gegenteil von dem bewirkt hätte, was wir beabsichtigen, nämlich Süllhöfer zum Schweigen zu bringen“.

Deshalb täuschte das Unternehmen bereits im ersten Verfahren. Es machte Süllhöfer mit Hilfe von fingierten Konstruktionszeichnungen sein geistiges Eigentum an der Kunststoffplatten-Maschine streitig und reklamierte auf diese Weise ein Vornutzungsrecht. Das Gericht stand dem

Konzern dieses zu, und schon bald warf die Apparatur für die Aktien-Gesellschaft Millionen-Gewinne ab. Aber Süllhöfer ging gegen das Urteil vor und hatte Erfolg. Es kam zu einem Vergleich, nach dem der Konstrukteur die Nutzungsrechte für die Maschine offiziell an BAYER abtreten und im Gegenzug Lizenz-Zahlungen erhalten sollte.

Damit hätte die Geschichte eigentlich beendet sein können, aber da war der Leverkusener Multi vor. Er vergab Unterlizenzen an andere Firmen und brachte Süllhöfer auf diese Weise um sein Geld. Dem Erfinder blieb nichts anderes übrig, als erneut vor Gericht zu ziehen, um doch noch zu seinem Recht zu kommen. Immer neue Verfahren strengte Süllhöfer über die kommenden Jahrzehnte an, das letzte fand im Januar 2008 vor dem Düsseldorfer Land-

gericht statt. Er steckte sein ganzes Vermögen in den Rechtsstreit und verkaufte unter anderem sein 100-Betten-Hotel. Trotzdem reichte das alles nicht, um die immensen Gerichtskosten, die sich an dem Streitwert von 500 Millionen Euro bemaßen, zu decken. Auch deshalb blieb der Patentraub letztlich ungesühnt.

Den Hauptanteil daran hatte aber das perfide Vorgehen BAYERS. Da der Konzern das Vornutzungsrecht für „seine“ Kunststoffplatten-Apparatur nur mittels gefälschter Konstruktionszeichnungen erlangt hatte, besaß er gar keine Maschine, die dem Süllhöfer-Original entsprach. Deshalb machte das Unternehmen schnell eine passend. BAYERS Justiziar Joachim Strauss hegte allerdings so einige Zweifel, ob sich das als gerichtsfest erweisen würde. „Die informatorische Anhörung der

ggf. als Zeugen zu benennenden HENNECKE-Mitarbeiter erweckt bei mir Zweifel, ob der Umbau der 63er DTG-Anlage wirklich entspr. der für mich nicht eindeutig zuordenbaren Werkstattzeichnungen erfolgt ist“, schreibt er in einem Memo mit „vertraulich“-Vermerk und schließt: „Die weitere Befragung/Vorbereitung unserer Zeugen auf Basis der Werkstatt-Zeichnungen halte ich für äußerst riskant“.

Aber der Jurist fand immer einen Weg für die Patent-Räuber. So ließ er beispielsweise seine Beziehungen spielen. Nach einem für Süllhöfer günstigen Urteil des Oberlandesgerichtes – die Kammer hatte einen zwischen BAYER und dem Erfinder geschlossenen Vertrag wegen des Verstoßes gegen die Kartell-Bestimmungen des Artikel 85 des EWG-Vertrages für ungültig erklärt – aktivierte Joachim Strauss seine Kontakte bei der Europäischen Union, um den RichterInnen-Spruch über den Euro-

„Gegen sein Patent können wir nichts unternehmen, denn wir stehen praktisch da mit patentrechtlich leeren Händen“, hieß es in einem Strategie-Papier BAYERS

express

Ausgabe
10/15 u.a.:



Laurenz Nurk: »Schlachten oder melken?« Über die heilige Kuh Werkverträge

Sara Katzani & Stefan Schoppengerd: »Stabile Vernetzung«. Bericht über die UmCare-Konferenz

Roman Danyluk: »Post-Majdan-Blues«. Über die soziale Krise und ArbeiterInnenproteste in der Ukraine

○ **Problelesen?! kostenfreies Exemplar anfordern !!**

**Niddastraße 64
60329 FRANKFURT
Tel. (069) 67 99 84
express-afp@online.de
www.express-afp.info**

graswurzel revolution

www.graswurzel.net

Monatszeitung für eine
gewaltfreie, herrschaftslose
Gesellschaft



„graswurzelrevolution,
wohl die bedeutendste
anarchistische Zeitung im
deutschsprachigen Raum.“
(Oskar Lubin, in Ne Znam,
Zeitschrift für Anarchismus-
forschung 1/201)

Probeheft kostenlos.

Abo: 38 Euro

(10 Ausgaben)

Bestellformular & Infos:

[www.graswurzel.net/
service/](http://www.graswurzel.net/service/)

GWR 403, Nov. 2015:
Lizenz zum Plündern. Die
Freihandelsabkommen
TTIP, CETA, TISA &
Co; Bürgerkriegsähnliche
Zustände in der Türkei; Ein
anderes Syrien ist möglich;
Wiener Wahnachse; Anti-
Atom; Lieben ohne Bevormundung; Träume brauchen
Räume. HausbesetzerInnen-
Interview; NeoAnarchismus,
PostAnarchismus,
Apfelmus, u.v.m,



Das Oberlandesgericht Düsseldorf: Schauplatz der letzten Prozesse „Süllhöfer vs. BAYER“

päischen Gerichtshof zu Fall zu bringen. Zu diesem Zweck lud er in Brüssel einen Bekannten zum Essen ein, der wiederum den beim EuGH mit der Sache „Süllhöfer vs. BAYER“ betrauten Generalanwalt

Johannes zu seinen Bekannten zählte. Während des Mahls überzeugte der Konzern-Justiziar seinen Intimus, dass „der Fall auch akademisch so interessant ist, dass man ihn durchaus mit einem Juristenfreund auf einer ‚Wanderung‘ diskutieren kann“. Und so vertrat sich Strauss' Spezi mit Johannes die Beine und akademisierte ein wenig. Ergebnis des Spaziergangs: Am Ende verwarf der EuGH die Sichtweise des Oberlandesgerichtes, und dem Bundesgerichtshof blieb im Folgenden kaum etwas anderes übrig, als sich diesem Votum anzuschließen. Damit nicht genug, profitierte BAYERS Advokat noch ein zweites Mal von seinem großen Freundeskreis. Zu diesem gehörte nämlich ebenso der gleichfalls mit dem Patentklau befasste Richter Gisbert Steinacker, der sich dann auch einem kleinen Freundschaftsdienst nicht verschließen mochte. Solche Strippenziehereien und andere winkeladvokatische Züge erfüllten den Juristen mit Stolz. „Herr Strauss hat sich gegenüber seinen Kollegen in der Rechtsabteilung der BAYER AG damit gerühmt, wie überragend er in diesem Patentstreit agiert habe (...) Dies könnte ihm die Firma BAYER nie wieder gutmachen“, das berichtete ein BAYER-Beschäftigter Süll-

höfers Anwalt kurz nach einer der vielen Urteilsverkündungen im Sinne des Kunststoff-Konzerns. Der Düsseldorfer Erfinder hat viele solcher Nachrichten aus dem Inneren des Unternehmens erhalten. Und dabei handelte es sich beileibe nicht nur um atmosphärische Schilderungen, sondern auch um handfestere Dinge. Immer wieder fand Heinz Süllhöfer in seinem Briefkasten anonyme Sendungen mit Dokumenten, die den Prozess-Betrug belegten und ihm so halfen, die juristische Auseinandersetzung fortzusetzen. Die Belegschaftsangehörigen der Rechtsabteilung bekamen nämlich ganz genau mit, was gespielt wurde, und empfanden das als Schurkereie. In den Begleitschreiben sprachen sie das deutlich aus. „Hoffentlich bekommen Sie endlich ihr Recht“, war da etwa zu lesen oder: „Ich habe gelesen, dass Sie wieder gegen BAYER prozessieren. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg, denn ich bin sicher, dass man Ihnen Unrecht getan hat.“

Auch die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN wusste Heinz Süllhöfer hinter

„Gegen sein Patent können wir nichts unternehmen, denn wir stehen praktisch da mit patentrechtlich leeren Händen“, hieß es in einem Strategie-Papier BAYERS

Auch die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN wusste Heinz Süllhöfer hinter

Auch die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN wusste Heinz Süllhöfer hinter

Mehr als
100.000
Zugriffe
wöchentlich
www.CBGnetwork.de



sich. Jahrzehntlang stand sie ihm zur Seite. Die CBG machte im Vorfeld der Verfahren Pressearbeit, stellte den Kontakt zu JournalistInnen her und veröffentlichte die dem Erfinder zugespielten Unterlagen. Für „Stichwort BAYER“-Artikel besuchten RedakteurInnen den Ingenieur öfters in Düsseldorf-Unterrath und wühlten sich gemeinsam mit ihm durch die Berge von Prozess-Unterlagen, die fast ein ganzes Zimmer in Beschlag nahmen. 2009 brachte der Erfinder mit Hilfe der Coordination sogar einen Gegenantrag auf der BAYER-Hauptversammlung ein. „Es ist (...) an der Zeit, dass der Vorstand Süllhöfer ein Vergleichsangebot unterbreitet. Solange dies nicht geschieht, soll dem Vorstand die Entlastung verweigert werden“, hieß es darin unter anderem. Der Chemie-Multi rührte sich jedoch nicht: „Der Vorstand hält den Gegenantrag für unbegründet und hält deshalb an seinem Beschluss-Vorschlag fest“, konstatierte die Manager-Riege. Das letzte Zusammentreffen fand 2013 statt. Wieder hatte ein Anonymus dem Erfinder brisantes Material zugespielt, wieder wollte er damit vor Gericht ziehen. Aber das scheiterte; zum Verfahren Nr. 90 in der Sache kam es nicht mehr. Schlussendlich erreichte der Leverkusener Multi



Süllhöfer mit einem Zeitungsartikel zu seinem Fall

so mit der Strategie, auf eine „biologische Lösung“ der Prozesse zu setzen, sein Ziel. Gesundheitlich war Süllhöfer schon lange angeschlagen; der aufreibende Kampf um sein Recht hatte Spuren hinterlassen. „Ich hatte zwei Herzinfarkte, vier Operationen, unfassbaren Stress“, klagte er bereits 2008. Und im Jahr 2015 machte sein Körper endgültig nicht mehr mit. Just in dem

Jahr, in dem der Leverkusener Multi die Trennung von seinem Kunststoff-Geschäft auf den Weg brachte, verschied er. Die Öffentlichkeit nahm vom Tod des Mannes, der als Erfinder 1984 die vom Deutschen Institut für Erfindungswesen verliehene Rudolf-Diesel-Medaille erhielt und in Düsseldorf einst zu den Honoratioren zählte, kaum Notiz. ←

Halt Deine Presse!

Jetzt abonnieren
www.jungewelt.de/abo

DIE TAGESZEITUNG
junge Welt

Lauterbach kritisiert BAYER & Co.

Die Krebs-Industrie



Karl Lauterbach im Bundestag

Mit seinem Buch „Die Krebsindustrie“ hat der SPD-Gesundheitspolitiker Karl Lauterbach einen interessanten und diskussionswürdigen Beitrag über die Risiken und Nebenwirkungen einer Krebs-Medizin geschrieben, die unter dem Einfluss von BAYER & Co. steht.

Von Dr. Gottfried Arnold

Zu Beginn seines Buch stellt Karl Lauterbach einige Fakten zu Grundprinzipien der Krebs-Entstehung und zur medikamentösen Krebs-Behandlung dar. Zusätzlich erklärt er sehr genau, wie die Pharma-Industrie besonders in diesem Bereich zu einer unglaublichen Kosten-Explosion im Gesundheitswesen beiträgt. In Kapitel 3 („Die Krebs-Industrie wächst“) werden fünf Vorwürfe gegenüber BAYER & Co. formuliert, die das Missverhältnis von ho-

hen Medikamenten-Kosten bei oft geringem Nutzen und die Auswirkungen dieser Kostenlawine auf das gesamte Gesundheitssystem anprangern. Dann folgen die Vorstellungen des Gesundheitspolitikers, wie die Politik in diesem Bereich gegensteuern kann. Den Abschluss bildet dann eine Zusammenstellung von Risiko-Faktoren und Präventionsmöglichkeiten bei vier häufigen Krebserkrankungen (Lungen-, Darm-, Brust- und Prostata-Krebs). Prof.

Lauterbach belegt seine Argumentation mit einer erfreulichen Fülle von Literatur-Zitaten und Verweisen. Die Ausstattung des Buches mit Abbildungen oder Diagrammen wirkt hingegen eher spartanisch.

Es ist ein Verdienst von Karl Lauterbach, das Augenmerk auf unsere älter werdende Gesellschaft mit der Konsequenz zunehmender Krebs-Fälle gelenkt zu haben. Auch legt er interessant dar, mit wel-

chen Methoden es der Pharma-Industrie gelingt, in unserem Gesundheitssystem konsequent die Probleme von Krebskranken für ihre Gewinne auszunutzen („freie Marktwirtschaft“), auch wenn dabei jede soziale Dimension verlorengeht. Kompetente Fachleute weiß er zu diesem Sachverhalt als Beleg zu zitieren.

So gut die Bestandsaufnahme der Probleme durch den Mediziner gelungen ist, so schwer tut sich die Politik damit. Das 2011 in Kraft getretene Gesetz zur Neuordnung des Arzneimittelmarktes (AM-NOG) führte zwar bei neuen Arzneien zu einer gewissen Begrenzung der Pharma-Profiten durch die Kosten/Nutzen-Bewertung, aber leider hatten CDU und FDP der Pharma-Industrie dabei eine Karenz-Zeit von einem Jahr eingeräumt, in der BAYER & Co. die Medikamenten-Preise selbst festlegen können!

So geschah es dann, dass die Kosten für die Behandlung von Hepatitis C in den Bereich derjenigen von Krebs-Therapien vorstießen mit der absehbaren Folge, dass dieses Modell alle verfügbaren finanziellen Mittel des Gesundheitsbereiches auffrisst. Damit bleibt der Gesellschaft dann auch weniger Geld für eine eigene Krebs-Forschung, die ganz andere Ergebnisse als diejenige der Pillen-Riesen hervorbringen und z. B. auf ganz andere Krebs-Ursachen stoßen könnte.

Anerkennenswert ist hier zwar der Versuch Lauterbachs, die Krebs-Ursachen und Krebs-Risikofaktoren zu beschreiben, was anderswo selten versucht wird. Dennoch erscheint die geringe Beachtung, die er dabei Umwelt-Einflüssen schenkt, unangemessen. Seine hypothetische Berechnung, auf solche Faktoren würde nur ein geringer Prozentsatz der Krankheitsfälle zurückgehen, geht an der Realität vorbei. Wenn man sich die Vielzahl von langlebigen krebserzeugenden Substanzen vergegenwärtigt, denen der Mensch ausgesetzt ist, wird man eines Besseren belehrt. Bei dem in dem Buch selber angeführten Beispiel „Asbest“ hat Karl Lauterbach leider nicht erwähnt, dass uns der Höhepunkt von asbest-induziertem Krebs (Bauch- und Rippenfell-Krebs) in den Jahren 2017 – 2020¹ erst noch bevorsteht (laut Paracelsus-Medaillenträger

Prof. Hans-Joachim Woitowitz²), obwohl Asbest in Deutschland schon seit 1993 verboten ist. Seit langem gibt es zudem starke epidemiologische Hinweise darauf, dass z. B. in Südamerika, wo Unkrautvernichtungsmittel wie Glyphosat in großen Mengen versprüht werden, vermehrt Krebsfälle aufgetreten sind.

Schließlich hat die angesehene internationale medizinische Gesellschaft der Hormon-SpezialistInnen (Endocrine Society) bereits 2009 und aktuell wieder in diesem Jahr ein Statement zur Bewertung der vielen hormonaktiven Substanzen in unserer Umwelt abgegeben mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass diese endokrinen Disruptoren (Dioxin, Bisphenol A, PCB, hormonaktive Pestizide ...) schon in sehr geringen Konzentrationen Krebs auslösen können^{3,4}. Diese Fakten machen deutlich, dass es durchaus im Interesse von BAYER und anderen Pillen-Riesen sein könnte, diese Krebs-Ursachen außer Acht zu lassen und ein potenzielles Geschäftsmodell so am Laufen zu halten.

Lauterbach legt interessant dar, mit welchen Methoden es der Pharma-Industrie gelingt, in unserem Gesundheitssystem konsequent die Probleme von Krebskranken für ihre Gewinne auszunutzen

KARL LAUTERBACH

DIE KREBS INDUSTRIE

WIE EINE KRANKHEIT DEUTSCHLAND EROBERT

Mit dieser Einschränkung ist das neue Buch von Karl Lauterbach lesenswert und als guter Diskussionsbeitrag zu empfehlen. ←

¹ <http://www.daserste.de/information/wirtschaft-boerse/plusminus/sendung/sr/14012015-plusminus-asbest-100.html>

² <http://www.aerzteblatt.de/archiv/140367/Hans-Joachim-Woitowitz-Anwalt-der-Patienten>

³ Diamanti-Kandarakis E, Bourguignon JP, Giudice LC, et al. Endocrine-disrupting chemicals: an Endocrine Society scientific statement. *Endocr Rev.* 2009;30:293–342.

⁴ Gore AC, Chappell VA, Fenton SE, et al. EDC-2: The Endocrine Society's second scientific statement on endocrine-disrupting chemicals. *Endocr Rev.* In press. (9-2015)



grünes blatt

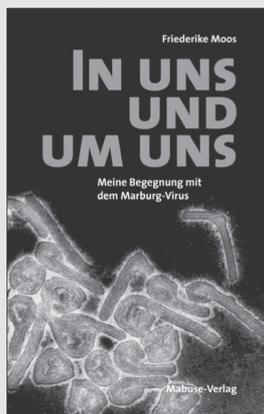
Zeitschrift für Umweltschutz von unten

Herrschaftskritik
Energiekämpfe
Mensch-Tier-Verhältnis
Anti-Knast-Arbeit

Einzelabo 15€, 10er-Abo 60€ / 4 Ausgaben
Gratis-Probeexemplar

mail@gruenes-blatt.de

www.mabuse-verlag.de



Friederike Moos

In uns und ums uns

Meine Begegnung mit dem Marburg-Virus

Mabuse 2015, 140 Seiten, 16,90 EUR,
ISBN 978-3-86321-222-3

Friederike Moos arbeitete in den Behring-Werken, als dort 1967 das „Marburg-Virus“ ausbrach. Spannend und anschaulich erzählt sie von einem alptraumhaften Geschehen, das die Betroffenen bis heute nicht loslässt.

NEXAVAR & Co.: Große Gewinne, kleiner Nutzen

Krebs-Industrie à la BAYER



Eine Krebs-Forscherin von BAYER bei der Analyse von Gewebe-Proben

BAYER ist ein wesentlicher Bestandteil der von Karl Lauterbach in seinem Buch kritisierten „Krebs-Industrie“. Der Leverkusener Multi nimmt Milliarden mit kaum hilfreichen Präparaten ein.

Von Jan Pehrke

„Wir haben dieses Produkt nicht für den indischen Markt entwickelt, um ehrlich zu sein. Wir haben es für westliche Patienten entwickelt, die es sich leisten können“, mit dieser Äußerung über das Krebs-Medikament NEXAVAR sorgte BAYER-Chef Marijn Dekkers 2013 für einen handfesten Skandal. Die Aussage warf nämlich ein Schlaglicht auf die horrenden Preise der Onkologie-Präparate und die Ausschluss-Mechanismen, die das produziert. Dekkers kam der Satz im Zuge einer Auseinandersetzung mit staatlichen Stellen

Indiens über die Lippen. Diese hatten sich nämlich zwei Jahre zuvor erdreistet, auch den PatientInnen ihres Landes Zugang zu der Arznei zu verschaffen, für die der Leverkusener Multi damals 4.200 Euro pro Monat verlangte. Dazu erkannte das „Indian Patent Office“ dem Konzern das Patent an dem Mittel ab und erteilte dem Unternehmen NATCO PHARMA eine Zwangslizenz zur Herstellung eines Nachahmer-Produktes, sich dabei auf einen Ausnahme-Paragrafen des internationalen Patentabkommens TRIPS berufend.

Der Leverkusener Multi zog sofort vor Gericht und ging durch alle Instanzen, musste sich schlussendlich aber geschlagen geben. Und auf diese Niederlage reagierte der Vorstandsvorsitzende dann mit seiner menschenverachtenden Einlassung. Andere Staaten stellten sich der Preispolitik des Global Players nicht entgegen, und so sprießen die NEXAVAR-Einnahmen. Allein in den ersten drei Quartalen 2015 machte das Unternehmen mit dem Präparat einen Umsatz von 661 Millionen Euro – 90 Millionen mehr als im Vorjahres-

zeitraum. Damit belegt es in der Liste mit BAYERs Pharma-Topsellern den fünften Rang. Und in der Aufstellung finden sich mit STIVARGA (236 Millionen Euro, Rang 12) und XOFIGO (188 Millionen Euro, Rang 13) noch weitere Krebs-Arzneien, die kräftig zulegen. Nicht von ungefähr hat der Leverkusener Multi dieses Geschäftsfeld deshalb zu einem Schwerpunkt seiner pharmazeutischen Produktion erkoren. Und nicht nur er: Wegen der glänzenden Profit-Aussichten drängen alle großen Hersteller auf den Onkologie-Markt.

Die Gesundheitssysteme stellt das vor eine immense Belastungsprobe. NEXAVAR & Co. haben zwar nur einen Anteil von etwa zwei Prozent an allen Verschreibungen, fressen aber rund ein Viertel des Pillen-Budgets der Krankenkassen. Wenn die Mittel dafür nun der Menschheitsplage Einhalt gebieten würden, hätte Big Pharma es leicht mit den KritikerInnen, aber das tun die Produkte nicht. „Die Krebs-Medikamente, die in der Zeit von 2002 bis 2014 zugelassen worden sind, haben trotz hoher Kosten die durchschnittliche Überlebenszeit der Patienten nur um 2,1 Monate verlängert und das Tumor-Wachstum im Durchschnitt nur um 2,5 Monate verzögert“, konstatiert Karl Lauterbach in „Die Krebs-Industrie“.

Die BAYER-Präparate machen da keine Ausnahme. NEXAVAR mit seinem Wirkstoff Sorafenib, das pro Packung mit 112 Tabletten rund 4.900 Euro kostet, verlängerte in der Klinischen Prüfung das Leben von Nierenkrebs-PatientInnen um 3,4 Monate; 2,8 Monate waren es für Leberzellkrebs-PatientInnen. Und selbst diese wenig erhebenden Zahlen sind noch mit Vorsicht zu genießen. Der Leverkusener Multi sortierte bei der Klinischen Studie nämlich PatientInnen mit fortgeschrittenen Krankheitssymptomen aus und nahm nur solche mit günstigeren Prognosen auf. Zudem brach er die Untersuchung vorzeitig ab. Sorafenib schlug dermaßen gut an, dass die WissenschaftlerInnen die Substanz der Placebo-Gruppe nicht länger vorenthalten wollten – so lautete die offizielle Begründung. Die „Arzneimittel-Kommission der deutschen Ärzteschaft“ sieht bei dieser in der ganzen Branche üblichen Praxis allerdings weniger die Barmherzigkeit am Werk als vielmehr die Absicht, sich einer profunden Sicherheitsanalyse der Medikamente und einer Bewertung ihres Kosten/Nutzen-Profiles zu entziehen. XOFIGO, das vermittels radioaktiver Alpha-Strahlen das Wachstum von Prostata-Tumorzellen hemmen soll, verhalf Män-

nern, bei denen eine Hormon-Behandlung erfolglos geblieben ist und sich zudem noch Metastasen im Knochen gebildet haben, zu einem noch nicht einmal drei Monate längeren Leben. Und die Bilanz von STIVARGA (Wirkstoff: Regorafenib) fällt sogar noch schlechter aus. Die Substanz steigerte die Gesamtüberlebenszeit der ProbandInnen im Vergleich zu derjenigen von VersuchsteilnehmerInnen aus der Placebo-Gruppe gerade einmal um 1,4 Monate und schenkte ihnen bloß eine um 0,2 Monate längere Zeit ohne weiteres Tumor-Wachstum. Darum ist für die Arzneimittel-Kommission „der therapeutische Stellenwert von Regorafenib (...) derzeit nicht überzeugend belegt“.

Diese dürftige Leistungsbilanz hängt mit der Wirkungsweise der Substanz zusammen. Sie gehört wie NEXAVARs Sorafenib zur Gruppe der Multikinase-Inhibitoren und greift in den Stoffwechsel der Krebszelle ein, um deren Wachstum zu hemmen. Was sich erst einmal gut anhört und in Zeitungsschlagzeilen wie „Euphorie bei Krebsforschern: Abschalten von Enzym vernichtet Tumore“ noch besser, erweist sich in der medizinischen Praxis als verzwickter. Gerade bei fortgeschrittenen Tumor-Arten sehen sich die ÄrztInnen nämlich mit bis zu 150 verschiedenen mutierten Genen konfrontiert, und vor dieser schiereren Masse müssen STIVARGA, NEXAVAR & Co. kapitulieren. Darüber hinaus verlieren die Inhaltsstoffe auch gegenüber denjenigen karzinogenen Zellen ihre Durchschlagskraft, in deren Organismus sie eigentlich eingzugreifen vermögen, weil sich diese

Gene als lernfähig erweisen und Resistenzen ausbilden.

Das alles hindert BAYER nicht daran, den Pharmazeutika immer neue Indikationsgebiete erschließen zu wollen. Selbst Misserfolge halten den Konzern nicht davon ab. So scheiterte NEXAVAR bereits als Therapeutikum bei Haut-, Brust-, Bauchspeicheldrüsen- und einer bestimmten Art von Leberkrebs. STIVARGA hingegen konnte sein Anwendungsspektrum in letzter Zeit bedeutend erweitern und ist jetzt nicht nur für die Behandlung von PatientInnen mit fortgeschrittenem Darmkrebs zugelassen, sondern darf auch bei Magenkrebs und anderen Verdauungstrakt-Tumoren zum Einsatz kommen. Darüber hinaus erprobt der Leverkusener Multi noch zahlreiche andere Onkologie-Präparate.

20 neue Arzneien gegen Krebs stehen nach Angaben des von BAYER mitgegründeten „Verbandes der Forschenden Arzneimittel-Hersteller“ kurz vor der Zulassung. Damit dürften sich die finanziellen Belastungen für die Krankenkassen noch einmal massiv erhöhen. Darum warnt nicht nur der Gesundheitsökonom Karl Lauterbach vor einer Kosten-Lawine. In den USA

protestieren schon PatientInnen-Verbände und ÄrztInnen gegen die Profit-Sucht von Big Pharma. 118 Krebs-ExpertInnen haben sich unlängst zusammengeschlossen und einen Maßnahmen-Katalog zur Reduzierung der Preise vorgelegt. „Es ist Zeit für die PatientInnen und ihre Ärzte, Veränderungen einzufordern“, so Dr. Ayalew Tefferi von der Mayo Clinic. ←

Was sich erst einmal gut anhört und in Zeitungsschlagzeilen wie „Euphorie bei Krebsforschern: Abschalten von Enzym vernichtet Tumore“ noch besser, erweist sich in der medizinischen Praxis als verzwickter

CBG
Coördination gegen BAYER-Defizite
Coördination contre les déficits de BAYER
Coördination encontre les déficits de BAYER
Coördination encontre les déficits de BAYER
Coördination against BAYER-Deficits

Gefällt mir

Mehr Fans für Konzernkritik!

facebook/Coordination

SWB-Interview zu BAYERs bienengefährlichen Pestiziden

„Teil-Verbote reichen nicht“



Harald Ebner von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei einer Bundestagsrede

Ende September 2015 haben Harald Ebner und weitere Bundestagsabgeordnete von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eine Kleine Anfrage zu den bienengefährlichen Pestiziden von BAYER & Co. an die Bundesregierung gestellt. Die PolitikerInnen wollten unter anderem wissen, welche Konsequenzen die Große Koalition aus der immer erdrückender werdenden Beweislast zum Gefährdungspotenzial der Substanzen zieht, wie Merkel & Co. den Nutzen der Wirkstoffe bewerten und ob sie über eine Reduktionsstrategie verfügen. Mit Harald Ebner sprach Stichwort BAYER über die Antworten.

Im Oktober 2013 hat die EU Fipronil und drei Pestizid-Wirkstoffe aus der Gruppe der Neonicotinoide, darunter die hauptsächlich in Saatgut-Beizen zum Einsatz kommenden BAYER-Produkte Clothianidin und Imidacloprid, wegen ihrer Bienengefährlichkeit mit einem vorläufigen Teil-Verbot belegt. Trotzdem geht nach Angaben der Bundesregierung der Neonicotinoid-Absatz in Deutschland nicht zurück. Wie erklären Sie sich das?

Harald Ebner: Dafür gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: Erstens, dass die teil-verbotenen Wirkstoffe durch die nicht-teilverbotenen Wirkstoffe ersetzt wurden. Mit Acetamiprid und Thiacloprid sind ja nach wie vor Neonicotinoide ohne entsprechende Anwendungsbeschränkungen auf dem Markt. Es ist wahrscheinlich, dass hier eine Substituierung stattgefunden hat. Zweitens, dass der Einsatz der teilverbotenen Wirkstoffe dort erhöht

wurde, wo keine Beschränkungen bestehen, z. B. bei Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse-Saaten und Gewächshaus-Kulturen. Und nach der Blüte dürfen sogar bienen-attraktive Kulturen behandelt werden. In Frankreich hat das Teilverbot nach Aussage der Bundesregierung auch nicht zu wesentlichen Mengen-Reduzierungen geführt. Das heißt also: Die Teilverbote reichen nicht aus, da gibt es zu viele Ausweichmöglichkeiten¹.

Die Bundesregierung verweist in ihrer Antwort auf die Anfrage der Grünen auf eine Studie des Julius-Kühn-Instituts, die „keine signifikanten Effekte“ von Clothianidin auf Bienen festgestellt habe. Was sagen Sie zu dieser Untersuchung?

Es gibt dazu noch keinen Endbericht und keine veröffentlichte Studie, so dass wir die Methodik nicht überprüfen können. Bei solchen Studien besteht die große Gefahr, dass – je nach Versuchsanordnung – Faktoren mit hineinspielen, die das Ergebnis verfälschen. Wenn etwa die Felder mit und ohne Saatgut-Beizung zu nahe beieinanderliegen, kommt es wegen des großen Flug-Radius der Bienen zu Überschneidungen, und dann verschwimmen die Ergebnisse. Außerdem kommt es auch darauf an, welche Pestizide auf den Feldern ohne Saatgut-Beizung eingesetzt werden. Da gibt es zum Beispiel eine Studie von SYNGENTA zu den Auswirkungen der Thiame-thoxam-Beizung. Kritische Wissenschaftler haben nun nachgewiesen, dass die gesetzten Rahmenbedingungen in dieser Feldstudie komplett realitätsfern waren. Die SYNGENTA-Wissenschaftler haben den Wirkstoff in Reinform und in niedrigerer Dosierung, als in der Praxis üblich, eingesetzt, die unterschiedlich behandelten Bienenvölker in nur zwei Kilometer Entfernung voneinander positioniert und die Behandlungsdauer extrem eingeschränkt – aus solchen Studien können Sie dann kaum etwas rausholen außer falschen Ergebnissen.

Glauben Sie, dass die Studie des Julius-Kühn-Instituts (JKI) Einfluss haben wird



Neonicotinoid-Überdosis: Ein Imker zeigt seine toten Bienen

auf die Entscheidung über ein endgültiges Verbot der Neonicotinoide, die Ende des Jahres ansteht?

Die Beweislast zu den Gefahren der Neonicotinoide ist seit dem Inkrafttreten des Teil-Verbotes eher größer als kleiner geworden, daran ändert auch die Studie des Julius-Kühn-Instituts, deren Methodik noch überprüft werden muss, nichts. Amerikanische und britische Forscher haben einen Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Imidacloprid beim Raps-Anbau und Bienenvölker-Verlusten nachgewiesen. Es gibt auch immer mehr Erkenntnisse über die Gefährdung von Wildbienen: Eine schwedische Feldstudie hat zum Beispiel negative Effekte auf die Fortpflanzungsfähigkeit von Hummeln

und Mauerbienen aufgezeigt – also gerade das Gegenteil von dem, was das JKI festgestellt hat. Und die Bundesregierung räumt ja selber ein, dass es im Hinblick auf die Wildbienen Reformbedarf bei der Risiko-Bewertung gibt und auch konkrete Hinweise auf Gefährdungen von Gewässer-Organismen durch Imidacloprid vorliegen. Darüber hinaus gibt es auch hochrangige Wissenschaftsinstitutionen wie z. B. die EASAC (das von den Wissenschaftsakademien der EU-Staaten gebildete BeraterInnen-Gremium, Anm. SW/B) oder die „Task Force on Systemic Pesticides“, die eindeutig sind bei ihrer kritischen Beurteilung der Neonicotinoide. Ich kann mir kaum vorstellen, dass die Europäische Behörde für Lebensmittel-Sicherheit diesen eindeutigen Erkenntnisstand ignorieren



CBG bei der Arbeit



BAYER setzt sich massiv für das Freihandelsabkommen TTIP ein, das die EU und die USA abschließen wollen. Der Leverkusener Multi erwartet durch den Wegfall von Zoll-Grenzen und eine bessere regulatorische Zusammenarbeit, sprich: laxere VerbraucherInnen-schutz-Standards, Einsparungen in dreistelliger Millionen-Höhe. Darum wandte sich BAYER-Chef Marijn Dekkers in seiner Eigenschaft als Präsident des „Verbandes der Chemischen Industrie“ am Tag der bundesweiten Demonstration gegen die „Transatlantic Trade and Investment Partnership“ in Berlin auch per Zeitungsanzeige persönlich an die Öffentlichkeit und erklärte „Warum wir TTIP brauchen“. Da versteht es sich von selbst, dass die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN sich am 10. Oktober 2015 unter die ca. 200.000 DemonstrantInnen mischte und mit gegen die geplante Vereinbarung protestierte.



GREENPEACE-Protest vor der BAYER-Hauptversammlung 2013

kann. Aber die EFSA hat auf der anderen Seite bei Glyphosat auch völlig kritiklos den Bericht des „Bundesinstituts für Risiko-Bewertung“ übernommen. Passieren kann also alles.

Haben Sie bisher schon Hinweise darauf, wie die Entscheidung der Europäischen Kommission Ende des Jahres wohl ausfallen wird?

Nein, aber wir wissen natürlich, dass die Lobby hinter den Kulissen extrem aktiv ist. Und außerdem läuft ja die Klage der Chemiekonzerne gegen die Teilverbote vor dem Europäischen Gerichtshof. Das heißt, da ist jetzt auch öffentlicher Druck gefordert, dass nicht wider besseren Wissens die Teilverbote aufgehoben werden.

BAYER mischt ja auch kräftig mit und hat z. B. dem Runden Tisch „Imker, Landwirtschaft, Industrie“ eine Entlastungsstudie zu dem Saatgut-Beizmittel ELADO mit dem Wirkstoff Clothianidin präsentiert. Ist das eigentlich üblich, dass die Konzerne vor diesem Gremium ihre eigenen Untersuchungen präsentieren dürfen?

Der Runde Tisch – das ist sowieso eine seltsame Konstruktion. Dort nimmt die Industrie eine starke Stellung ein. Und natürlich versorgt der BAYER-Konzern diesen Runde Tisch mit ihm genehmen Studien oder Informationen. Wir erleben das ja auch beim „Deutschen Bienen-Monitoring“. Wenn BAYER da mit drin ist, dann bestimmen die natürlich wesentlich mit, wohin die Reise geht. Ich würde sagen, üblich darf das eigentlich nicht sein,



112 Seiten ISBN 978-3-932309-39-7

Ökologisch, fair ...

... Ihr Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben!

Jetzt NEU - für Niedersachsen & Bremen
.... dort wo es Bio-Produkte gibt.

B U C H T I P P

G U T S C H E I N :

... für kostenlose Exemplare, bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1,45 Porto in Briefmarken pro Buch an uns senden.

- Nordost (SH, MV, HH) in Vorb. Berlin/neue Bundesländer
 Nordrhein-Westfalen Niedersachsen/Bremen

Verlag Das grüne Branchenbuch
Lasbeker Straße 9 • 22967 Tremsbüttel • Tel. 04532-21402
Fax: 04532-22077 • service@oekototal.de
www.oekototal.de

Stichwort Bayer 10/15

aber es war zumindest bis 2011 – also zu Zeiten des CSU-geführten Agrar-Ministeriums – absolut üblich. Problembewusstsein ist da Fehlanzeige.

Kennen Sie die BAYER-Studie?

Nein, wir kennen sie nicht, weil sie nicht veröffentlicht ist. Wir haben nur Hinweise aus Imker-Kreisen, dass es da offenbar auch das Ergebnis gab – und das finde ich jetzt spannend –, dass der Einsatz von gebeiztem Saatgut für die Bestäuber keine ökologischen Vorteile gegenüber einem Anbau ohne Beizung hat. Es wurde ja immer behauptet und auch von der Bundesregierung so vertreten, dass diese prophylaktische Saatgutbehandlung ökologische Vorteile biete gegenüber einer Mittel-Anwendung im Bestand, weil diese in die Blütenbestände eingreift und so viel mehr Insekten treffen würde.

Das zeigt aber ein mangelhaftes Verständnis von systemischen Wirkstoffen, denn auch die gelangen ja in die Blüte. Diese prophylaktische Gift-Behandlung verstößt zudem gegen den Grundsatz des integrierten Pflanzenschutzes, der besagt: „Pestizide nur als letztes Mittel und abhängig von Schad-Schwellen einsetzen“. Ich glaube daher nicht, dass BAYER ein Interesse hat, diese Studie zu veröffentlichen. Auch die Bundesregierung weicht an

dieser Stelle aus, obwohl Mitarbeiter des Bundeslandwirtschaftsministeriums beim Runden Tisch dabei waren. Wir brauchen auch hier öffentlichen Druck, damit BAYER diese Studie öffentlich macht.

Das Neonicotinoid Thiacloprid ist nicht vom Teil-Verbot betroffen, obwohl auch da Belege für eine Gefährdung von Bienen durch die Substanz existieren. Aber die Bundesregierung sieht keinen Handlungsbedarf. Wie beurteilen Sie diese Position?

Die FU Berlin und das Hessische Bienen-Institut haben hier deutliche Hinweise auf Risiken herausgearbeitet. Es passt leider total ins System, dass die Bundesregierung und Bundesbehörden diesen renommierten Wissenschaftlern nun Berechnungsfehler vorwerfen. Ich kenne dieses Vorgehen von dem Fall „Glyphosat“, wo sie zahlreiche Studien, deren Ergebnisse ihnen nicht in den Kram passten,

aussortiert und gesagt haben: „Die sind alle wissenschaftlich mangelhaft.“ Aber wehe, man kritisiert das BfR (Bundesinstitut für Risiko-Bewertung, Anm. SWB), dass es selber wissenschaftlich mangelhaft vorgehe. Das BfR ist in den Augen der Bundesregierung absolut sakrosankt.

Auch auf Studien, die die Bienengefährlichkeit von Glyphosat nahelegen, erfolgt

Die Bundesregierung folgt auch hier den Einflüsterungen der Agro-Chemie. Es gibt da auch sehr gute Kontakte zu BAYER und zu BASF

Irak

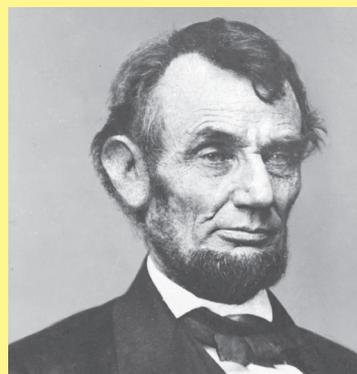


Seit langer Zeit ist der Irak eines der Hauptherkunftsländern von Flüchtlingen. Grund dafür ist die langjährige Diktatur unter Saddam Hussein und drei Golfkriege. 2003 griffen die USA im 3. Golfkrieg den Irak an und stürzten nicht nur die Regierung, der gesamte Staat brach zusammen. Seitdem zerfällt der Irak im Bürgerkrieg. Seit 2013 entstand hier zusätzlich der „Islamische Staat“, der sich besonders gegen Minderheiten wie die Jesiden wendet. Deutschland hat die Diktatur lange unterstützt, auch durch Export von Produktionsanlagen für Giftgas. Asylanträge von Flüchtlingen wurden häufig abgelehnt. Das hat sich 2013 geändert: Seit dem Auftreten des Islamischen Staates werden Flüchtlinge oft anerkannt, Angehörige von Minderheiten fast automatisch. Seit 2015 gibt es ein verkürztes schriftliches Asylverfahren.

Reinhard Pohl: **Irak**
2015, 56 Seiten, 2 Euro

Online bestellen: www.brd-dritte-welt.de

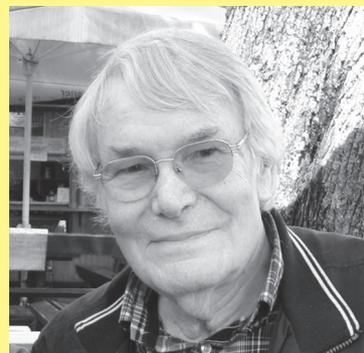
Promis gegen Profit



„Labor is prior to, and independent of, capital. Capital is only the fruit of labor, and could never have existed if labor had not existed. Labor is the superior of capital and deserves much higher consideration.“

Abraham Lincoln

Testimonial



Ich habe schon Anfang der 90er Jahre die große Bedeutung der Arbeit der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN als unabhängige Kapital-Kontroll-Organisation erkannt und durch die Verleihung des BCC-Preises gewürdigt. Zuletzt habe ich die CBG in meinem Buch „Wirtschaft zwischen Demokratie und Verbrechen“ als Modellfall für weitere zivilgesellschaftliche Kontroll-Organen vorgestellt.

Hans See, BUSINESS CRIME CONTROL (BCC)





keine politische Reaktion von Seiten der Bundesregierung ...

Nein, das interessiert die Bundesregierung überhaupt nicht, sie sagt nur, es bestehe kein Handlungsbedarf. Und das angesichts der Tatsache, dass es der meistverwendete Herbizid-Wirkstoff in Deutschland ist. Da wird es wirklich kritisch! Besorgniserregend ist auch, dass im aktuellen Glyphosat-Zulassungsverfahren keine Risikobewertung für Wildbienen bzw. Hummeln stattgefunden hat, obwohl sie aufgrund viel kleinerer Völker noch stärker durch Pestizide gefährdet sind als Honigbienen. Diese höhere Empfindlichkeit von Wildbienen und die Notwendigkeit einer neuen Risikobewertung dazu hat die Bundesregierung schon bei unserer letzten Kleinen Anfrage (September 2014) eingeräumt. Es ist ein Skandal, dass das „Bundesinstitut für Risikobewertung“ trotz dieser Fakten eine Zulassungsverlängerung empfohlen hat!

Ich finde es skandalös, dass die Bundesregierung im Zweifel lieber zur Agro-Industrie hält statt zu den Menschen und zur Umwelt

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA hat unlängst eine Leitlinie erarbeitet, die vorsieht, bei Pestizid-Zulassungen das Augenmerk verstärkt auch auf den Bienenschutz zu richten. Die Bundesregierung hat aber nicht für deren Annahme gestimmt, sondern sich enthalten. Wie bewerten Sie das?

Das passt zu allem anderen. Die Bundesregierung folgt auch hier den Einflüsterungen der Agro-Chemie. Es gibt da auch sehr gute Kontakte zu BAYER und zu BASF. Deren Berliner Vertreter gehen im Regierungsviertel ein und aus. BAYER hat sieben Vertreter mit Hausausweisen für den Bundestag, BASF sechs, wie jetzt durch eine Klage offengelegt werden musste. Der Industrieverband Agrar hat ebenfalls beste Kontakte. Ich finde es natürlich skandalös, dass die Bundesregierung im Zweifel lieber zur Agro-Industrie hält statt zu den Menschen und zur Umwelt. Sie sehen das auch in anderen Bereichen: Deutschland hat sich auch bei der EU-Zulassung

5. Internationaler IPPNW-Kongress Medizin & Gewissen Was braucht der Mensch? Nürnberg, 14. – 15. Oktober 2016



**Medizinische Friedensarbeit – Menschenrechte
in der Medizin – Ökonomie & Gesundheitspolitik**
www.medizinundgewissen.de

Ärzte für Frieden und soziale Verantwortung e.V.
Regionalgruppe Nürnberg – Fürth –
Erlangen der International Physicians for the
Prevention of Nuclear War (IPPNW)



Deutsche Sektion der Internationalen Ärzte für die Verhütung
des Atomkrieges / Ärzte in sozialer Verantwortung e.V.
Körtestraße 10, 10967 Berlin, Tel.: 030 / 698 07 40
www.ippnw.de – kontakt@ippnw.de

von einem weiteren bienengefährlichen Wirkstoff, Sulfoxaflor (von DOW CHEMICAL, Anm. SWB), enthalten. Dabei hat die EFSA selber Sicherheitsbedenken geltend gemacht, und in den USA wurde die Zulassung sogar wieder aufgehoben. Wenn's drauf ankommt, werden Imker und Bienen von dieser Bundesregierung leider im Stich gelassen. Da hilft auch die PR mit einer Bienen-App nichts.

Mein Fazit ist: Die Bundesregierung agiert gegen die Interessen von Umwelt, Verbrauchern und auch von Landwirten

Ich wollte Sie gerade nach ihrer allgemeinen Einschätzung der Pestizid-Politik der Bundesregierung fragen, aber das erübrigt sich jetzt fast.

Die Bundesregierung räumt zwar Risiken ein, zieht aber keine Konsequenzen daraus. Es gibt keine konkreten Maßnahmen, um die Anwendungen der Neonicotinoide zu verringern. Schmidt (der amtierende CSU-Landwirtschaftsminister, Anm. SWB) will sich nicht einmal zum Bestand der Teil-Verbote bekennen. Auch die irreversible Wirkung der Neonicotinoide will das Landwirtschaftsministerium nicht wahr-

haben, die EFSA nimmt dieses Problem ernster als die Bundesregierung. Auch bei der Erforschung von Alternativen wird von Deutschland kaum etwas getan. Ein eigenständiges Wildbienen-Monitoring gibt es jetzt doch nicht, obwohl es einmal angekündigt war – es bleibt beim „Deutschen Bienen-Monitoring“. Spezielle Programme zur Substituierung der Neonicotinoide gibt es auch nicht mehr, stattdessen nur allgemeine Modell-Vorhaben zur Pestizid-Reduktion. Und

bei der Ökolandbau-Forschung steht im Haushalt mal wieder eine Nullrunde an. Mein Fazit ist: Die Bundesregierung agiert gegen die Interessen von Umwelt, Verbrauchern und auch von Landwirten. Was ist denn, wenn jetzt aufgrund der wissenschaftlichen Fakten das Teil-Verbot in ein endgültiges umgewandelt und weiter ausgeweitet werden muss? Dann stehen die Landwirte mit leeren Händen da, weil die Bundesregierung nichts dafür getan hat, dass die Landwirtschaft ökologisch unproblematische Alternativen zur Verfügung hat. ←



Foto: BAYER

BAYERs bienengefährdendes Saatgut-Behandlungsmittel PONCHO

¹ Nach dem Interview bat das SWB das „Bundesministerium für Landwirtschaft“ um eine Erklärung für den ausgebliebenen Effekt des Teil-Verbotes. Das BMEL antwortete: „Die Absatzmengen von Neonicotinoid-Wirkstoffen umfassen die in Deutschland abgegebene Menge aller Neonicotinoid-Wirkstoffe und damit mehr Wirkstoffe, als die auf EU-Ebene (Verordnung (EU) Nr. 485/2013) verbotenen Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam. In Deutschland sind zwar die Anwendungen als Saatgut-Behandlungsmittel bei bienen-attraktiven Kulturen und die Anwendungen im nicht-beruflichen Anwender-Bereich verboten und die Zulassungen entsprechend eingeschränkt, diese Anwendungsbereiche fallen mengenmäßig jedoch weit weniger ins Gewicht als z. B. Wirkstoffe in Spritz-Anwendungen.“

BAYER - Aktien

in Aktion!

Stimmrechte übertragen. Kritische BAYER-AktionärInnen unterstützen.

Wenn Sie BAYER-Aktien im Depot haben, nehmen Sie Ihre Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt ernst. Übertragen Sie die Stimmrechte den Kritischen BAYER-AktionärInnen.

Bitte ausschneiden und zurücksenden: Coordination gegen BAYER-Gefahren • Postfach 150418, 40081 Düsseldorf • Fax 0211 - 33 39 40 • info@CBGnetwork.org

www.cbgnetwork.org

- Ja, ich möchte mehr Informationen.
- Ich besitze BAYER-Aktien und möchte meine Stimmrechte den Kritischen-AktionärInnen übertragen.
- Ja, ich spende €
- Ja, ich abonniere Stichwort BAYER für 30,- € im Jahr
- Ja, die CBG braucht Rückenstärkung, ich werde Mitglied (SWB-Abo ist im Beitrag enthalten).
Mein Beitrag soll im Jahr betragen (mind. 60 €/Jahr) €

Bitte abbuchen monatlich vierteljährlich
 halbjährlich jährlich

Für Abo, Beitrag und/oder Spende bitte die Lastschrift ausfüllen.

Bitte deutlich schreiben (falls Platz nicht reicht, bitte Extrablatt beifügen)

Name, Vorname		Alter	Beruf
Straße, Hausnr.		PLZ, Ort	
eMail		Telefon	
Geldinstitut		Bankleitzahl bzw. BIC	
Konto-Nr. bzw. IBAN		Datum, Unterschrift	

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend ab dem Erhalt dieses Formulars, von einem freiwilligen Mitgliedschaftsvertrag zurücktreten. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.
Glaubiger-ID: DD21CBG0000002-1028

Es weihnachtet sehr

... und wir brauchen

Mäuse



Jedes Geschenk zählt. Auch, wenn Weihnachten schon vorbei ist. Fördermitgliedschaft. Beitragserhöhung. Spende.

www.CBGnetwork.org
Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)

Spendenkonto • EthikBank • (BIC) GENO DEF1 ETK • (IBAN) DE94 8309 4495 0003 1999 91

